

Poznańer Tageblatt

Kauft nur
Molenda-
Stoffe
Poznań, Pl. Sw. Krzyski 1.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.50 zł.
Poznań Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł.
durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten
4.30 zł. Unter Streifenband in Polen a. Danzig 6 zł. Deutschland und
übriges Ausland 2.50 RM. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Poznańer Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyńska 8, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275.
Telegrammanschrift: „Tageblatt Poznań“. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeter-
zeile 16 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und
schwieriges Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. o. o., Poznań, Zwierzyńska 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Automobilherstellung
erstklassiger
Fabrikate, sowie
Autozubehör
am billigsten bei
Brzeskiauto S. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-22, 63-65 Gegr. 1894

71. Jahrgang

Donnerstag, 27. Oktober 1932

Nr. 247

Kostung will: Verständigung

Der Hohe Kommissar, Herr Helmer Kostung, machte am Sonnabend seine offiziellen Besuche beim Präsidenten des Senats, bei dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen und bei dem Präsidenten des Hafenausschusses.

Im Senatssaal begrüßte der Präsident des Senats Dr. Zichm ihn mit folgenden Worten:

„Sehr verehrter Herr Kostung!
Es ist mir eine Freude und Ehre, Sie hier im Kreis des Senats als Hohen Kommissar des Völkerbundes begrüßen zu können. Sie sind uns kein Fremder; Sie sind durch Ihre bisherige Tätigkeit mit Danzigs Lage gut vertraut. Vielen von uns sind Sie und Ihre ausgezeichneten Eigenschaften auch persönlich gut bekannt. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie und Ihre hochverehrte Frau Genshin, der unser Willkommen-
gruß in Danzig ebenfalls gilt, sich in der Freien Stadt Danzig wohlfühlen mögen.“

Herr Kostung erwiderte:

„Herr Präsident!
Für Ihre liebenswürdigen Worte spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Es freut mich ganz besonders, mit Ihnen die Zusammenarbeit, die ich in Gensin so hoch geschätzt habe, in Danzig fortzusetzen.“

Ich komme nach Danzig noch tief bewegt vom Lobe meines Freundes, des Grafen Gravin. Im Monat August habe ich ihn froh und gesund in Danzig verlassen und jetzt ruht er unter der weissen Erde in Rocca di Lanciano. Niemand mehr als ich, wie sehr er sein Herz in der Ausführung seiner schwierigen Amtspflicht gegeben hat.

Ich komme hierher nur für kurze Zeit, aber viel Zeit brauche ich wahrheitsgemäß auch nicht für die Vorbereitung der Arbeiten, um Danzig und die Danziger Fragen kennenzulernen. Ich bin ja, wie der Herr Präsident richtig hervorgehoben hat, kein Fremder hier. Seit vielen Jahren bin ich regelmäßig nach Danzig gekommen und die Danziger Fragen kenne ich schon von meiner Amtstätigkeit in Gensin. Ich kann sofort in medias res — direkt an die Arbeit gehen. Ich gehe an die Arbeit mit einem aufrichtigen guten Willen, um mein Bestes zu tun, dazu beizutragen, die heutigen Schwierigkeiten zu beseitigen. Ich bin überzeugt, daß die Danziger und polnischen Seite denselben guten Willen zu einer engen Zusammenarbeit für eine Verständigungspolitik im Geiste des Protokolls vom 13. August zu finden. So spreche ich die Hoffnung aus, daß am 1. Dezember, wenn meine Amtszeit zu Ende kommt, wir sagen können: es war kurz und gut.“

Der Präsident des Senats erwiderte kurz darauf den Besuch im Hause des Hohen Kommissars.

Antrittsbesuch in Warschau

A. Warschau, 26. Oktober. (Fig. Tel.)
Der neue provisorische Völkerbunds-Kommissar in Danzig, Kostung, ist heute morgen um 7 Uhr in Warschau eingetroffen. Kostung stattet heute morgen dem polnischen Staatspräsidenten Jędrzejowski und am Nachmittag dem Außenminister Jędrzejowski und dessen Unterstaatssekretär Beda Szeferowicz Antrittsbesuche ab. Der Warschauer Antrittsbesuch wird auf zwei Tage berechnet; am Donnerstag ist Kostung um Mitternacht die Rückreise nach Danzig antreten.

Die offizielle „Gazeta Polska“ empfängt heute morgen den Völkerbunds-Kommissar mit einer offenen Kampfansage an Danzig. Das Blatt erklärt, daß, wenn der Danziger Senat beizeit so wenig Bereitwilligkeit wie bisher zeigen, auf die polnischen Wünsche einzugehen, auch Danzig nicht länger darauf rechnen könne, daß Polen ihm wie bisher höflich und verständnisvoll begegne. Den Widerstand Danzigs gegen den letzten Beschluß des polnischen Ministerrats, an den Kassen der polnischen Staatsbahnen nur noch Zlotychwährung einzunehmen zu lassen, erklärt das Blatt für völlig unverständlich und behauptet, daß dieser Beschluß im Sinne der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Danzig und Polen liege, wie sie in allen Verträgen vorgesehen werde.

London, 26. Oktober. Sir Walter Lanton hat seine Funktionen als Wirtschaftsattaché in der im vorbereitenden Ausschuss für die Weltwirtschaftskonferenz wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung niedergelagt.

Amnestie

A. Warschau, 25. Oktober.

Die Regierungsblätter teilen mit, daß die Regierung für den am 11. November stattfindenden Staatsfeiertag den Erlass einer kleinen Amnestie für Vergehen plant. Dem Parlament soll jedoch keinerlei Amnestievorlage unterbreitet werden, sondern die Amnestie soll noch vor dem 1. November, d. h. noch vor dem Zusammentritt des Parlaments, im Wege einer Notverordnung des Staatspräsidenten verkündet werden.

A. Warschau, 26. Oktober. (Fig. Tel.)

Die Regierungspresse kündigt heute morgen an, daß in der nächsten Nummer des Staatsgesetzesblattes „Dziennik Ustaw“ ein Amnestieerlass erscheinen werde. Die Amnestie wird anlässlich des am 11. November stattfindenden Staatsfeiertages erlassen und bezieht sich auf alle Straftatbestände, die nach dem am 1. September in Kraft getretenen neuen polnischen Strafgesetz Verbrechen und Vergehen darstellen. Bei Verbrechen, die mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten geahndet werden, kommt diese Strafe völlig

in Fortfall, wenn das Urteil schon gesprochen ist; andernfalls wird der Prozeß gänzlich niedergeschlagen. Bei Vergehen, die mit Freiheitsstrafen bis zu einem Jahre zu ahnden sind, wird die Strafe automatisch auf die Hälfte herabgesetzt. Unter gewissen Umständen sollen die ordentlichen Gerichte in Uebereinstimmung mit den Staatsanwaltschaftsbehörden die Amnestie auch auf einige weitere Vergehen ausdehnen können. Die Amnestie findet keine Anwendung: bei Vergehen gegen die Militärgeetze, gegen die Staatsverfassung, gegen die Waffen- und Munitionsgesetzgebung, gegen Bestimmungen des Finanzministeriums; sie findet weiter keine Anwendung auf die Fälschung von Geld und Wertpapieren und auf Verleitung zu Unzucht und Ruchlosigkeit. Alle übrigen Verbrechen und Vergehen gegen das neue Strafgesetz fallen unter die Amnestie. Sie findet keine Anwendung auf Vergehen gegen die Zivilgesetzgebung und auf keinen Fall auf die Steuerstrafen, die das Finanzministerium festgesetzt hat.

Neue Vermutungen

Inhalt eines französischen Abrüstungsplanes

London, 26. Oktober.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ glaubt, über den Inhalt des französischen Abrüstungsplanes etwa folgendes mitteilen zu können:

Der Plan gründet sich auf eine sorgfältig ausgearbeitete Aufstellung fortschreitender Sicherungsgarantien, die die französische Regierung während eines ausgedehnten Zeitraumes zu erlangen hofft. Am Anfang steht ein System regionaler Pakte, worauf dann schrittweise die Abschaffung oder die „Internierung“ gewisser Waffenarten und die internationale Kontrolle der Luftschiffahrt folgen sollen. Diese Entwicklung würde dann in der Bildung einer internationalen Streitmacht münden. Jedes Stadium würde von einer Verminderung der französischen Rüstungen begleitet sein. Der Plan beziehe sich auf die Land-, See- und Luftstreitkräfte.

Bezüglich der Seeestreitkräfte soll der Plan von der Annahme ausgehen, daß die Vereinigten Staaten auf die Doktrin der Freiheit der Meere verzichten. Der Plan fordert auch ferner, daß die beteiligten Mächte nicht nur einen Konsultativpakt, sondern auch einen Schiedsgerichtsvertrag abschließen, der die Entscheidung eines unparteiischen Gerichtes vorsieht, bevor zu den Waffen gegriffen werden darf.

Der Korrespondent schließt: Damit ist sofort die Frage aufgeworfen, ob die Grundlage dieser Schiedsgerichtsbarkeit der im Versailler Vertrag niedergelegte europäische Status quo sein soll. Falls dies der Fall ist, so würde ein ungeheures Hindernis für die Annahme dieses französischen Planes durch Deutschland gegeben sein.

„Quotidien“ über den Inhalt

Paris, 26. Oktober. „Quotidien“ macht heute einige Angaben über den mutmaßlichen Inhalt des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes, soweit er sich auf den Ausbau des französischen Heeres bezieht. Nach dem Blatt soll der Plan die Herabsetzung der Militärdienstzeit von 12 auf 9 Monate vorsehen. Gerade gegen diesen Teil des Planes hätten Marshall Petain und General Wengand zahlreiche Einwendungen erhoben. Die Zahl der Divisionen würde von 20 auf 12 herabgesetzt werden. Der Plan würde durch eine Organisation von Milizen und eine Er-

höhung der Ausbildungsperiode für die Reservisten vervollständigt werden. Außerdem sehe man auch eine besonders aktive militärische Vorbereitung der Jugend vor Eintritt in das Heer vor. Zur Durchführung dieser neuen Bestimmungen werde eine durchgreifende Reform der Kadres notwendig. Diese letzten Stadien würden erst nach Annahme des Konstruktionsplanes in Gensin studiert und verwirklicht werden. Erst zu jenem Zeitpunkt würde der Oberste Kriegsrat, der sich bisher übrigens überhaupt noch nicht mit dem Konstruktionsplan zu beschäftigen gehabt hätte, im Einvernehmen mit der Regierung alle für diese Reorganisation notwendigen Maßnahmen zu ergreifen haben, die das allgemeine Statut des Heeres betreffen.

Die Vertagung der französischen außenpolitischen Kammerdebatten

Paris, 26. Oktober.

Die Gründe, weshalb die Kammer gestern mit einer großen Stimmenmehrheit beschlossen hat, die außenpolitischen Debatten zurückzustellen und mit der Erörterung der Interpellationen über die Agrarkrise zu beginnen, sind auch heute nicht geklärt. Léon Blum weist im „Populaire“ darauf hin, daß Louis Marin und seine Freunde vor der Kammer die Frage der Schulden bei Amerika aufrollen wollten; es wäre aber offensichtlich unangebracht, wenn nicht sogar gefährlich gewesen, diese Frage vor Beendigung des Wahlfeldzuges in Amerika anzuschneiden. Die Sozialisten hätten also Louis Marin und seinen Freunden eine Lektion der Klugheit und des Patriotismus erteilt.

Während die radikale Zeitung „Concorde“ behauptet, daß die gestrige Abstimmung indirekt, aber trotzdem unbestreitbar eine große Vertauschung der Prioritäten für Herriot gewesen sei, vertritt die nationalistische Zeitung „L'Ordre“ den entgegengesetzten Standpunkt und kündigt an, daß Louis Marin und Frontin-Bouillon Herriot übermorgen interpellieren würden, der dann unmöglich der Debatte ausweichen könne. Herriots gestrige zögernde Haltung habe ihm bei der ersten Fühlungsnahme mit der Kammer den geringen Kredit genommen, den er noch genossen habe.

Konferenzkosten

Der englische Schatzkanzler hat im Unterhaus festgestellt, daß der englische Fiskus für die Konferenz in Ottawa 12 Millionen Pfund Sterling, für die Konferenz in Lausanne 5 Millionen Pfund und für die Abrüstungskonferenz bisher 27½ Millionen verausgabt hat.

Dankbarkeit

Fortuna variabilis — Deus mirabilis

rst. Bajan, 26. Oktober.

„Das Glück ist wandelbar — Gott ist wunderbar“ — diesen lateinischen Verspruch hat sich der „Kurier Poznański“ gewählt, um die am kommenden Sonntag stattfindenden Einweihungsfeiern am Herz-Jesu-Denkmal würdig einzuleiten. In einem Artikel an leitender Stelle sagt das Blatt Worte, die jedem Menschen zu denken geben sollen.

„Das verhüllte Denkmal gibt“ — so heißt es da — „zu denken, wenngleich die Dankbarkeit gegenwärtig noch verhüllt ist. Es ist nur einige Jahre her, als an dieser Stelle der „eiserne Kanzler“, der Feind der katholischen Kirche und des polnischen Volkes (!) stand. Hier in der Mitte aller Stätten, wie des Kaiserschlosses, der Ansiedlungskommission, des Theaters, der Akademie, die nur geschaffen worden waren, um diese Erde zu germanisieren, um ihr die preussisch-germanische Macht aufzuzwingen. Heute ist Bismarck zu Asche gefallen, sein Werk vernichtet und die Gebäude, die dazu angelegt worden waren, um den polnischen Lebenswillen am Erdboden zu halten, sie stehen jetzt im Dienst des polnischen Volkes und seines Staates. „Das Glück ist wandelbar — Gott ist wunderbar...“

„Die tiefgläubigen polnischen Bewohner sind in den Jahren vor dem Kriege mit geballten Fäusten in den Taschen am Bismarck-Denkmal vorbeigegangen, und haben mit zusammengeklappten Fingern gemurmelt: „Immer baut! Immer baut! Das baut Ihr für Polen! Nichtet nur Denkmäler empor! Nichtet sie auf! Vor Polen werden sie sich beugen!“

Der Schreiber dieser Zeilen hat gefühlsmäßig — und doch mit dem Bewußtsein der Wirklichkeit —, als er kurz vor Ende des Krieges nach dem Westen fuhr, um das Werk der Befreiung Polens weiter zu treiben, noch einmal dieses Bismarck-Denkmal umkreist, und in stillem Gebet flehte er zu Gott, wenn er heimkehre, so möge ein freies Polen an dieser Stätte walten. — Das Glück ist wandelbar — Gott ist wunderbar.“

Statt Bismarck — Christus, der König! Statt einer fremden Regierung physischer Uebermacht und politischer Gewalt, das allgemeine Menschliche. Es gibt kein größeres Beispiel, diese beiden Welten zu kennzeichnen. Es gibt kein Gefühl der Dankbarkeit für den Herrn der Heerscharen, als diesen Lauf der Geschichte.

In wenigen Tagen schon, am kommenden Sonntag, wenn die Hüllen fallen, werden Tausende von Polen in einem Afford der Huldigung und Begeisterung sagen: „Dem allerheiligsten Herzen, das wiedererstandene Polen...“ Das wiedergeborene Polen im westlichen Teil! Hier fühlt der Pole seine Unabhängigkeit, am stärksten — hier, wo auch die Gläubigkeit am stärksten ist. Der Glaube trägt den Sieg über das Böse davon, die Wahrheit siegt über die Falschheit, die Gerechtigkeit siegt über die Gewalt. Dieser Glaube wird uns immer leiten, wenn wir zu diesem Denkmal wandern. Mögen Throne stürzen und Staaten zusammenbrechen, ja, mögen Regierungen und Systeme verschwinden — des heiligsten Herzens Macht wird ohne Ende sein. Das Glück ist wandelbar — Gott ist wunderbar...“

Dieser Artikel ist mit Bildern geschmückt und zeigt uns auf der einen Seite das neue Denkmal, daneben aber steht das alte Bismarck-Denkmal, so wie es vormalig stand, bis es vom Sockel gestürzt in Trümmer zerfallen wurde. Christus, der König, ist aus den Trümmern des Bismarck-Denkmales gegossen worden.

Dankbarkeit hat das Christusdenkmal gebaut, so sagt uns heute jeder Pole, der mit teil hat, daß es überhaupt zu diesem Denkmal kam. Wir glauben, daß an dieser Dankbarkeit nicht zu zweifeln ist, aber uns fallen doch —

eben im Hinblick auf Christus, den König — seine Worte ein, die allen Menschen gelten und nicht nur einer Nation. Uns fallen in diesem Zusammenhang die Worte ein, das der Lohn auf Erden niemals mit Dank endet. Dieses Land, in das durch polnische Könige deutsche Siedler und Gewerbetreibende gerufen worden sind, um die Wälder zu roden, die Landwirtschaft zu intensivieren, Städte zu bauen, Flüsse in ihren Lauf zu zwingen — jetzt erkennt diese Arbeit niemand an, erklärt jeder sie für eine Untat? Alle die Bauten unserer Stadt, sie sollten der Kultur und nicht der Unterdrückung dienen, und sie haben nur der Kultur und nie der Unterdrückung gedient, jetzt soll alles ein Verbrechen gewesen sein? Diese Provinz, die muster-gültig preußische Tätigkeit und Arbeit erfahren hat (innerhalb sind doch alle Posener auf die alte bewährte preußische Schule stolz, und sie erheben sich gern über die Brüder in Kongresspolen und Galizien) — und diese befruchtende Kraft, die nur allein von Preußen und Deutschland ausgeht, sie soll nur eine Teufelei gewesen sein?

Nur ungern erinnert sich der primitive Mensch jener Wohltaten, die ihm ein anderer gewährt. Gern dreht er den Rücken, wenn gar dieser andere am Boden liegt. Gern schmähst er mit den anderen, wenn es ihm schlecht geht, auch wenn er weiß, daß er eine Unwahrheit in sich wachsen fühlt. Die Jugend, die vor diesem neuen Denkmal, aus den Stücken gegossen, die Bismarck darstellten, stehen wird, sie weiß von diesen Taten nichts mehr, und ihre Eltern haben alle Fasern ausgerissen, um nicht Dankeschulden in die Zukunft hinüberzureiten. Und doch soll ja Dankbarkeit eine besonders hehre Tugend des Christentums sein. Gerade die Dankbarkeit hat Christus, der König, über alle Tugenden gestellt.

Die Vorderseite zeigt uns die Gestalt Christi, ihm zur Seite den jetzigen Papst und den ersten Kardinalprimas Dalbor, die Steinbilder sind stark vergoldet. Die Rückseite zeigt uns den Mann mit dem Schwert und den Mann mit dem Gewehr. Es ist eine Symbolik, die mit Christus und seiner Lehre nicht in allen Einzelheiten übereinzustimmen scheint — aber das schadet nichts, denn es ist ja ein Denkmal der Dankbarkeit. Und der Spruch „Fortuna variabilis — Deus mirabilis“ trifft wirklich zu.

„Das Glück ist wandelbar — Gott ist wunderbar!“

Eine Rede Mussolinis in Mailand

Mailand, 26. Oktober.

Ministerpräsident Mussolini hielt gestern hier auf dem Domplatz vor einer riesigen Menschenmenge eine Rede, in der er u. a. erklärte:

Nicht durch fortgesetzte Konferenzen wird die Welt ihre Gesundheit wiedergewinnen. Allein Taten können Heilung bringen. Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert des Faschismus sein. Es wird das Jahrhundert der italienischen Macht und das Jahrhundert sein, in dem Italien zum dritten Male der Wegweiser der menschlichen Zivilisation sein wird, weil es jenseits unserer Grundzüge keine feste Grundlage gibt, nicht für die Einzelmenschen, noch weniger für die Völker. In zehn Jahren wird Europa ein anderes Aussehen haben.

Mailand, 26. Oktober.

Im Laufe seiner Rede am Domplatz in Mailand kam Mussolini auch auf die Taten Italiens während des Weltkrieges zu sprechen. Mit erheblicher Stimme erklärte er wörtlich: In zehn Jahren wird Europa faschistisch oder faschifiziert sein. Die Luft, die die Zivilisation der Gegenwart spaltet, kann nicht anders überwunden werden als durch die Lehre und die Weisheit Roms. Deshalb zählen wir nicht die Jahre. Ich verachte Ruhe und Stillstand, ich bin begierig, mich neu zu erproben und sehne mich nach neuen Mühen. Ich weiß, Ihr seid bereit zu neuen Opfern, ich spüre es. Ihr legt eure Anstrengungen nicht auf die Goldwaage; wie niemals in den 27 Jahrhunderten italienischer Geschichte, ist das italienische Volk heute eins, einzig und bereit.

Wenn man mich an ein Verprechen erinnert, das ich im Jahre 1926 in der Rede machte, die man „Rede des Aufstiegs“ nannte, so ist damit nicht gesagt, daß das faschistische Regime am Ende der großen Zeremonien und Feierlichkeiten nicht noch andere Proben seiner Macht gibt durch einen Akt der Großherzigkeit gegen die Enttäuschten, gegen die Opfer antijahreslicher Agitation und gegen die, die es sich in den Kopf gesetzt haben, durch unnütze Parolen den Aufstieg eines Volkes zu hemmen. Dieser Akt wird nach seinem wahren Wert beurteilt werden. Wir werden bis dahin unsere Verteidigungsmittel nicht aufgeben; besonders jenseits der Grenzen, wo man das hier Vorgehene nicht ernst genug betrachtet, möge man wissen, daß es unabänderlich ist.

London, 26. Oktober. Das Unterhaus hat den von der oppositionellen Arbeiterpartei eingebrachten Mißtrauensantrag gegen die Regierung mit 462 gegen 55 Stimmen abgelehnt.

Stellungnahme der deutschen Regierung

Nach dem Urteil des Reichsgerichts

Das alte Preußentabineff tritt zusammen

Das mit größter Spannung erwartete Urteil des Staatsgerichtshofes (wir haben es in unserer gestrigen Zeitung bereits im amtlichen Wortlaut veröffentlicht, ohne aber die ausführliche rechtliche Begründung anzugeben, die ja letzten Endes nur Juristen interessiert) hat in amtlichen wie in privaten Kreisen Berlins sensationell gewirkt. Die Ansichten der privaten Kreise gehen über einzelne Teile des Urteils auseinander. Die Reichsregierung dagegen läßt erklären, daß sie mit dem Urteil zufrieden ist. Sie faßt es ungefähr folgendermaßen auf:

Durch dieses Urteil wird die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung der kommissarischen Regierung in Preußen in vollem Umfange bestätigt. Das Urteil entspricht dem Standpunkt der Reichsregierung, denn die Frage, die hier besonders entschieden ist, ist von der Reichsregierung stets als offene Frage behandelt worden, nämlich die politisch-parlamentarische Vertretung des Landes Preußen. Weder der Reichskanzler noch seine Organe haben die Vertretung Preußens im Reichsrat oder im Staatsrat für sich beansprucht. Die Reichsratsvertreter sind vom Reichskommissar für Preußen nicht instruiert worden. Die durch die Verordnung getroffenen Maßnahmen bleiben in vollem Umfange bestehen, da durch das Urteil des Staatsgerichtshofes die Verordnung nicht angefochten worden ist. Das Urteil bezieht sich nicht nur auf die Ansetzung durch Preußen, sondern auch auf die Klagen der anderen Länder.

Im allgemeinen wird in der reichsdeutschen Presse geglaubt, daß eine erschöpfende Auslegung des Urteils, wie sie nach der Auffassung des Reiches getan werden soll, zur Stunde nicht möglich ist. Das Urteil des Staatsgerichtshofes geht über die Erwartungen derer hinaus, die bei ihren Sympathien für die Sache der abgesetzten Preußen-Regierung nur eine „Ehrenzerklärung“ für Preußen erwartet hatten. Wenn auch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung einer kommissarischen Regierung in Preußen nicht angefochten worden sei, so wird doch durch die Möglichkeiten, die das Urteil der abgesetzten preußischen Regierung gibt, in verschiedenen Punkten eine ziemlich ernste Lage geschaffen. Es ist richtig, daß der Reichskanzler Papen als Reichskommissar für Preußen die preußischen Reichsratsvertreter nicht instruiert hat. Er wird dies auf Grund des Urteils auch in Zukunft nicht können, und die offiziellen Reichsratsvertreter für Preußen können fortan an den Reichsratsitzungen teilnehmen und auch als Vertreter des Landes Preußen im Reichstag erscheinen und dort in den Fragen, die sie betreffen wollen, ihre Meinung zur Geltung bringen. Die vom Reichskommissar eingeleiteten stellvertretenden Reichsratsmitglieder sind damit erledigt. Die altpreußische Regierung hätte auch das Recht, im Landtag zu erscheinen.

Hierbei ist daran zu erinnern, daß die kommissarische Regierung dem Landtag bisher fern-

geblieben ist und von ihm keine Aufträge übernommen. Ein Auftreten der altpreußischen Regierung im Landtag würde aber aus dem Grunde hinfällig, weil eine erhebliche Mehrheit des Landtags gegen die Regierung Braun-Seneering ist. Der Schwerpunkt des Urteils liegt also in den Reichsratsbefugnissen der altpreußischen Regierung. Dadurch wird aber an dem durch die Einsetzung der kommissarischen Regierung geschaffenen Zustand nichts geändert; denn diese Regierung hat als solche die Arbeiten des Reichsrats nicht beeinflusst, weil sie auch den von ihr eingesetzten stellvertretenden Mitgliedern des Reichsrats keine Instruktionen erteilt hat. Im übrigen stellt die Reichsratsklause des Urteils ein Zugeständnis an die anderen klagenden Länder dar.

Das alte Kabinett zusammenberufen

Ministerpräsident Braun hat, wie eine Berliner demokratische Zeitung meldet, für Mittwoch vormittag 10 Uhr das alte preußische Staatsministerium zu einer Sitzung im preußischen Wohlfahrtsministerium einberufen. Gegenstand der Beratung sind: Die Stellungnahme zum Leipziger Urteil und die Feststellung der sich hieraus für das Kabinett ergebenden Konsequenzen.

Presseurteile

Berlin, 26. Oktober. Die Morgenblätter beschäftigen sich fast alle mit der durch den Leipziger Urteilspruch geschaffenen Lage in Preußen.

Der „Volksanzeiger“ berichtet, daß gestern Abend eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsinnenminister und Dr. Bracht stattgefunden habe. Eine Sitzung des Reichstages ist vorerst nicht in Aussicht genommen.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hört, sollen neue Verhandlungen zwischen Zentrum und den Nationalsozialisten schweben.

Die „Völkische Zeitung“ meint zu der beabsichtigten Sitzung der alten Preußenregierung, daß sie sich zunächst auf eine allgemeine Aussprache beschränken werde.

In „Vorwärts“ nennt Rudolf Breitscheid das Urteil des Staatsgerichtshofes eine schwere Niederlage für Papen.

Die „Germania“ sagt, das Reich habe keine Ursache, den Ausgang des Rechtsstreites als Rehabilitierung des guten Rufes und als volle Sanktionierung seiner politischen Taten anzusehen. Das Urteil des Staatsgerichtshofes habe den Charakter des Provisoriums entlehnt.

Die „Börsezeitung“ fordert eine radikale und beschleunigte Reform der Verfassung, die allein einen Ausweg aus der unhaltbaren Situation ergebe.

Aus der Republik Polen

Polnischer Flugzeugindustrieller verhaftet

a. In Warschauer Industriekreisen hat die plötzliche Verhaftung des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Flugzeugwerke Podlaska Wytwórnia Samolotów S. A. in Warschau-Biala Podlaska, des Barons Stanislaus Rosenwerth, großes Aufsehen hervorgerufen. Die Gründe der Verhaftung sind bisher nicht bekanntgegeben worden. Der Verhaftete, der gleichzeitig Vizepräsident des Polnischen Aeroklubs ist, war noch bis vor kurzem der Hauptbesitzer der Flugzeugfabriken in Biala-Podlaska, die er dann dem polnischen Staat verkauft hat. Die Verteidigung des Barons Rosenwerth hat der Vorsitzende des Polnischen Schützenverbandes, Rechtsanwalt Paschalski, der als Abgeordneter des Regierungsbloks auch dem Sejm angehört, übernommen.

Die Schulden-Vergleichsausschüsse für den kleinen Landbesitz

A. Warschau, 25. Oktober.

Die Ministerien für Inneres, Justiz und Landwirtschaft haben ein gemeinsames Rundschreiben an sämtliche Wojewoden erlassen, das die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Staatspräsidenten über die Einsetzung von Schulden-Vergleichsausschüssen für die kleinen Landwirte enthält. Die Ausschüsse sind von den einzelnen kommunalen Kreisverbänden zu organisieren und sollen nach diesem Rundschreiben spätestens am 15. November d. J. im ganzen Lande ihre Tätigkeit aufgenommen haben.

Russenaufträge für 1933

A. Warschau, 25. Oktober.

Von der Polnisch-Russischen Handelskammer wird mitgeteilt, daß die russischen Auslandsaufträge auf Walzwerkzeugnisse für das kommende Jahr 1933 auf insgesamt 600 000 Tonnen veranschlagt worden seien, von denen nach den russischen Plänen etwa 100 000 Tonnen nach Polen in Auftrag gegeben werden sollen. Im laufenden Jahre hat die polnische Eisenindustrie

Russenaufträge auf bisher 70 000 Tonnen erhalten, an deren Fertigstellung noch bis Februar 1933 gearbeitet werden wird. In den beiden vorausgegangenen Jahren 1930 und 1931 haben sich die nach Polen vergebenen russischen Walzwerkzeugnisse allerdings auf mehr als 300 000 Tonnen jährlich belaufen.

Karpinski über seinen Orientflug

In einer Unterredung, die der von seinem Orientflug zurückgekehrte Fliegerhauptmann Karpinski mit einem Vertreter des Krakauer „Kurjer Codz.“ hatte, erklärte der polnische Orientflieger, als er nach einer Schlusspiste gefragt wurde, folgendes: „Ich kann Ihnen sagen, daß das Flugzeug polnisches Fabrikats mit einem polnischen Motor seine Prüfung glänzend bestanden hat. Während des ganzen Fluges gab es keinen einzigen Defekt abgesehen von der Auswechslung der verölten Kerzen, was aber nur deshalb geschah, weil wir bei der großen Hitze lieber wechseln als pfeifen wollten. Es ist zu bemerken, daß uns eine Frist von einem Monat gesetzt war. Wir sind in Warschau am 2. Oktober gestartet, haben also den Flug eine Woche früher beendet.“

Polnische Kaffeeplantagen

Der spanische Vizekonsul in Posen, Stanislaw Ziolkowski, propagiert in einem Artikel des Krakauer „Kurjer Codz.“ die Idee der Ansiedlung polnischer Kaffeeplanzer in Brasilien, wo jetzt wegen der Krise eine Unmenge von Kaffeeplantagen zum Verkauf ständen, von den kleinsten mit einigen hundert Kaffeebäumen bis zu den größten, die in den besten und fruchtbarsten Gegenden Brasiliens gelegen seien und fast für einen Spottpreis zu haben wären. Es würde sich lohnen, meint der Verfasser, polnische Emigranten mit einigem Geld gerade nach diesen Farmen zu lenken und ihnen durch Veräußerung eines besonderen Importzolls für Kaffee von polnischen Planzern die Existenz zu ermöglichen. Die Farmen, die unweit der Bahn liegen und mit fließendem Wasser und elektrischem Strom versehen sind, könnten sofort übernommen werden. Das wäre vielleicht der erste Schritt zur Verwirklichung polnischer

Kaffeeplantagen. Die Schlüssel zu diesen Farmen hätte eine englische Gesellschaft, an die man sich wenden müßte.

Kämpfe in der Mandschurei

In der Mandschurei dauern die Kämpfe weiter an. Aus der Stadt Tschitar wird berichtet, daß chinesische Truppen, die gut ausgerüstet seien und über genügend Munition verfügten, weitere Angriffe auf die Stadt verjagt hätten. In der mandschurischen Stadt Charbin und ihrer Umgebung ereignen sich täglich Ueberfälle und Entführungen, so daß Tausende von Chinesen und Russen und auch Engländer die Stadt geräumt haben. In Peking ist wegen der unruhigen Lage der Belagerungszustand verhängt worden.

Die Deutschen in Rumänien

Bukarest, 26. Oktober. Die Vertreter der deutschen Minderheit in Rumänien haben an den neuen rumänischen Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem protestiert wird gegen die Abschaffung des Unterstaatssekretariats für die Minderheiten. Die deutsche Partei Rumäniens ersucht die Regierung, das Unterstaatssekretariat in der bisherigen Form weiter aufrechtzuerhalten. Der Leiter des bisherigen rumänischen Minderheitenamtes war bekanntlich Dr. Brandisch, ein Angehöriger der deutschen Minderheit.

Die Herabsetzung der Arbeitszeit

Madrid, 26. Oktober. Die internationale Arbeitskonferenz im nächsten Jahr wird sich auch mit der Frage einer internationalen Herabsetzung der Arbeitszeit befassen. Diesen Beschluß faßte gestern auf Vorschlag des deutschen Vertreters der Verwaltungsrats des internationalen Arbeitsamtes, der in Madrid eine Tagung abhielt. Der deutsche Regierungsvortreter betonte, daß die Arbeitslosenfrage in der Welt und namentlich in Deutschland schnelles Handeln erfordere. Die vorbereitende Konferenz für die nächste internationale Arbeitskonferenz soll am 10. Januar 1933 in Genf zusammentreten.

„Graf Zeppelin“

über den Kapverdischen Inseln

Friedrichshafen, 26. Oktober. Um 5½ Uhr früh mitteleuropäischer Zeit hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Insel Boa Vista der Kapverdischen Inselgruppe überflogen.

Ulois Lang †

In München ist der langjährige Darsteller der Christus-Rolle bei den berühmten Passionsspielen in Oberammergau, Alois Lang, im Alter von 88 Jahren gestorben.

Der internationale Verband zum Schutze der Privatrechte

Bern, als dessen Präsident der langjährige Präsident des Internationalen Gerichtshofes im Haag, Herr Dr. B. C. J. Loder fungiert, veranstaltet im Mai 1933 in Bern seinen ersten internationalen Kongress.

Da der Schutz und die Förderung der Privatrechte die wichtigste Grundlage der Privatwirtschaft sowie der friedlichen Weltwirtschaft bilden, haben bereits zahlreiche Wirtschaftskorporationen, Rechtsgelehrte, Wirtschaftsführer und überhaupt Anhänger einer individualistischen Wirtschaftsführung ihre Teilnahme an dieser überaus wichtigen internationalen Tagung angefordert.

Es werden hiermit alle Interessenten einer Förderung des Individualismus gegenüber dem wirtschaftshemmenden Kollektivismus eingeladen, Anfragen in bezug auf die Teilnahme an diesem Kongresse entweder an den Verbandspräsidenten, Herrn Dr. B. C. J. Loder, Haag, oder an das Generalsekretariat des Verbandes in Bern, Schwanengasse 1, zu richten.

Eine neue Indienkonferenz

London, 24. Oktober. Eine neue britisch-indische Konferenz am Runden Tisch wird Mitte nächsten Monats in London eröffnet werden. Es handelt sich um die dritte Konferenz dieser Art. Auf der bevorstehenden Tagung sollen die bisher noch unentschiedenen Fragen über die künftige Bundesverfassung Britisch-Indiens geklärt werden. Die Teilnehmerzahl soll im Gegensatz zu den bisherigen Konferenzen sehr klein gehalten werden und nur 40 Personen umfassen. Die Vorschläge der neuen Konferenz werden einem Ausschuss des englischen Parlaments vorgelegt werden, bevor sie als Gesetz eingebracht werden.

Die Sinnfeiner drohen

Dublin, 24. Oktober. Das Hauptquartier der Sinnfeiner (der irischen nationalen Freiheitsbewegung) gab gestern Abend bekannt, daß ausschließlich des bevorstehenden Besuchs des Prinzen von Wales in Nord-Irland Schritte unternommen werden würden, um der „nationalen Erbsenmühle“ über diesen neuen Angriff auf die Freiheit und Freiheiten des irischen Volkes und über diesen weiteren Versuch, die Spaltung Irlands zu verewigen, Ausdruck zu geben. Welcher Art diese Schritte sein werden, wird nicht gesagt.

deren Anerkennung wurde der Spender von Naturallieferungen bei der letzten Sammlung für die Suppenküche gedacht. — Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage des nächsten Teabends bzw. Wohltätigkeitsfestes. Die vom engeren Vorstand eingebrachten Vorschläge darüber fanden allgemeine Zustimmung. Danach findet schon am kommenden Montag, dem 31. d. Mts., um 8 Uhr abends im Vereinssaal ein Teabend und am 4. Dezember ein großes Wohltätigkeitsfest statt.

Aufgelöste Versammlungen. Die nationaldemokratische Partei hatte für den letzten Sonntag öffentliche Versammlungen in Rawitsch und Gdychen einberufen. Sejmabgeordnete waren hierzu als Redner gewonnen. Beide Versammlungen wurden aber vom heftigen Sturmen unterbrochen, woraufhin die Vorstände der Vereine sowohl für Rawitsch als auch für Gdychen gewöhnliche Mitgliederversammlungen einberiefen. Ueber letztere berichtet die hiesige „Gazeta Rawicka“ folgendes: In Gdychen wurde die Sitzung um 11½ Uhr von Herrn Strzypczak eröffnet. Bald darauf betrat aber der stellvertretende Polizeikommandant Niechciałowski den Saal, prüfte die Legitimationen und fragte den Vorsitzenden, ob er die Anwesenden alle kenne. Da St. dies verneinte, erklärte der Polizeibeamte die Versammlung als nicht legal und ließ sie schließen. — Ueber die Versammlung in Rawitsch berichtet dieselbe Zeitung: Da die öffentliche Versammlung verboten worden war, berief der Vorsitzende eine gewöhnliche Mitgliederversammlung für 4½ Uhr in den „Kaiserhof“. Bald nach Eröffnung der Sitzung traten Polizeibeamte in den Saal und prüften die Legitimationen, fanden alles in Ordnung, so daß die Versammlung ihren ungestörten weiteren Verlauf nehmen konnte. — Eine weitläufige, sich mit wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigende Resolution, wurde angenommen und die Versammlung mit der „Nota“ geschlossen.

Wollstein

* Eine peinliche Ueberraschung bereitete fast allen Bürgern die Höhe der am 15. Oktober bekanntgegebenen Einkommensteuer. In der Rat- und Hilfslosigkeit versuchte ein erheblicher Teil der so großzügig bedachten Steuerzahler die akute Gefahr der Steuerzahlung am 1. November dadurch erträglich und möglich zu gestalten, daß sie um eine Zerlegung in acht bis zehn Monatsraten einliefen. Nachdem der Steuerberater das Gesuch formuliert und er seine Mühe bezahlt erhalten hatte, kam noch die Stempelsteuer darauf, und damit waren zunächst wieder ca. 10 Zloty fort. Schneller als je eine Eingabe beantwortet und herabgesetzt worden ist, wurden diesmal diese Eingaben erledigt, indem nach vier Tagen die klassische Antwort kam, daß dem Gesuchsteller seine Bitte erfüllt sei, jedoch nur in bezug auf vier Raten und auch nicht in monatlichen Abständen, sondern am 1. November, am 10. November am 20. und am 30. November. So — damit hat der Bittsteller erreicht, daß er volle vier Wochen und nicht, wie er wollte, acht Monate Zeit zur Zahlung hätte, und das Finanzamt hat genau so schnell seine Forderung zur Verfügung, als wenn es die hochherzige Bewilligung der glänzenden Ratentermine nicht gegeben hätte. Denn vor vier Wochen hätte auch der Exekutor das schöne, begehrte Geld nicht eintreiben können.

Krotoschin

Zigeunerunwesen. In Goluhowa trafen am 23. d. Mts. Zigeuner ein und ließen sich im Walde des Gutes Kuchary mit Kind und Kegel nieder. Die Männer dieser Sippe, etwa zwanzig braune Gesellen, begaben sich am selben Morgen auf Streifzüge nach Holz. Zwei Wälder, Ljstowski und Jdziora aus Kuchary, die zu intervenieren versuchten, wurden von der Bande überfallen und verprügelt. Einem der Waldhüter entziffen die Zigeuner sogar die Flinte, kehrten aber nochmals um und gaben die Waffe zurück. Daraufhin flohen sie in die umliegenden Wälder, Frauen, Kinder und Wagen zurücklassend. Die alarmierte Polizei verhaftete zunächst die zurückgelassenen Zigeunerfamilien und unternahm dann mit Hilfe der benachbarten Polizeiposten die Verfolgung der fliehenden Zigeuner. Ueber das Ergebnis der Verfolgung ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Kreistagswahlen. In den Kreistag des Kreises Krotoschin sind 51 Mitglieder zu wählen. Von diesen wählen die Städte des Kreises wie folgt: Krotoschin 7, Roschmin 3, Zbuz 2 Mitglieder, Borek 1, Koshlin 1, Pogorzela 1 und Dobrzyca 1 Mitglied. In den genannten Städten hat die Wahl durch die Stadtverordnetenversammlungen bis zum 15. Dezember zu erfolgen. Der Rest der zu wählenden Mitglieder entfällt auf die Dorfgemeinden und Gutsbezirke. Die Wahl in den sechs Wahlbezirken der Landgemeinden findet am 18. Dezember statt. Die allgemeinen Wahlvorschriften sind in unserer Sonntagsausgabe vom 23. Oktober eingehend angeführt worden.

Gneien

in. Freispruch in einem Versicherungsprozess. Mittwoch, 19. Oktober, fand hier vor dem Bezirksgericht die Schlussverhandlung und Urteilsverkündung in einem Versicherungsprozess statt. Als Kläger traten die Landes-Feuerversicherungsanstalt und die Versicherungsanstalt „Wiaś“ auf. Angeklagt waren die Brüder Rutkowski aus Mitoslaw, deren Gerberei vor einiger Zeit abgebrannt ist. Die beiden Versicherungsanstalten beschuldigen die Brüder Rutkowski, die Feuersbrunst durch ihre Nachlässigkeit verursacht zu haben. Ferner klagten sie die Firma Rutkowski und ihren früheren Buchhalter Alexander Mitoslaw des versuchten Versicherungsbetruges an, da die Brüder Rutkowski viel zu hohe Lebernurteile angegeben hätten. Die Angeklagten wurden jedoch freigesprochen. Der Richter Hoppe ging bei der Urteilsfindung davon aus, daß sich die wirklich vorhandenen Vorräte heute gar nicht mehr einwandfrei feststellen lassen, da die Sachverständigen zur Feststellung der Materialschäden viel zu spät herangezogen worden seien. Die Arbeiter der Gerberei schätzten die

Vorräte auf etwa 2000 Häute oder 30 000 Kg., was sich mit den Aussagen der Brüder Rutkowski deckte. Der Sachverständige Lemke schätzte den Lebernurteil im Trockenraum auf etwa 300 000 Z. Die Aussagen des deutschen Kaufmanns Lemke, der dem Richter als ein solider Kaufmann bekannt ist, weichen nicht allzu sehr ab von den Aussagen der beiden übrigen Sachverständigen Moor und Scholz. Es können daher nach Ansicht des Richters Hoppe in der ganzen Gerberei Vorräte für 600 000 Z vorhanden gewesen sein, worauf auch die großen, dem Kriegsministerium in Warschau gemachten Offerten hinweisen. Daher steht das Gericht keine Grundlage zur Verurteilung der Brüder Rutkowski. Auch der Vorwurf der Nachlässigkeit sei hinfällig, da die Inhaber nicht verpflichtet gewesen seien, einen Wächter auf dem Brandplatz aufzustellen. Das Gericht mußte daher zum Freispruch gelangen.

in. Abendliche Gymnasialkurse. Die Lehrer des polnischen Gymnasiums haben hier für Erwachsene abendliche Gymnasialkurse eingerichtet, die bis zur höchsten Klasse einschließliche führen sollen. Das Kuratorium hat seine Genehmigung dazu erteilt. Der Kursus hat bereits begonnen, und zwar findet er an vier Wochentagen, abends von 7 bis 10 Uhr statt.

Mogilno

gu. Meldung des Jahrgangs 1912. Die Stadt Mogilno gibt bekannt, daß alle im Jahre 1912 geborenen jungen Männer verpflichtet sind, sich in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November in die Rekrutenlisten des Jahrgangs 1912 eintragen zu lassen. Die Wehrpflichtigen sind gehalten, ihren Geburtschein oder ein Dokument vorzulegen, aus dem die Identität hervorgeht. In der Stadt nicht anwesende Rekruten sind von den Eltern bzw. Vormündern anzumelden. Zur Anmeldung verpflichtet sind alle diejenigen im Jahre 1912 geborenen Männer, die ständig auf dem Gebiet der Stadt Mogilno wohnen. Die Nichtteilnahme zur Registrierung wird mit hohen Geldstrafen bzw. Arrest bestraft.

u. Jahrmärkteprügelei. Der hier in vergangener Woche abgehaltene Jahrmarkt verlief nicht ohne Prügelei. U. a. kam es zwischen dem Händler Michalak und Roman Kowalski aus Sucharzewo zu heftigen Auseinandersetzungen, die, als sich noch der Sohn des Kowalski, Jan, und ein Bruderjohn aus Dobisz, die mit Knütteln bewaffnet waren, sowie der Landwirt Stanislaw Rybczynski aus Wjebziez hineinmischten, zu einer gründlichen Prügelei im Lokale des Kaufmanns Krusinski ausarteten. Erst die einschreitende Polizei konnte nur mit Hilfe des Gummiknüppels die Keilerei liquidieren.

u. Sitzung des Kreis-Arbeitslosen-Komitees. Auf Veranlassung des Kreis-Arbeitslosen-Komitees fand hier eine Sitzung des Kreis-Arbeitslosen-Komitees statt, an der ca. 40 Vertreter aller Berufe teilnahmen. Es wurde beschlossen, in bezug auf den bevorstehenden Winter, sich an die Großgrundbesitzer, Landwirte, Beamten, Kaufleute und Handwerker in einem entsprechenden Aufruf zu wenden, um die Not der Arbeitslosen durch Spenden bzw. freiwillige Selbstbesteuerung zu lindern.

Kruschewitz

u. Jahrmärktebericht. Der hier letzten abgehaltene Jahrmarkt war reichlich besucht, doch war die Zahl der Kaufstüngen äußerst gering, ein Zeichen dafür, daß der Geldmangel sich immer mehr bemerkbar macht. Seitens der Polizei wurden mehrere Fälle von Waren- und Gelddiebstählen notiert. Einige Diebe konnten auf frischer Tat festgenommen werden.

u. Verbotene Versammlung. Die für den letzten Sonntag angekündigte Versammlung der Nationalsozialisten konnte infolge Verbots durch den Burgstarosten nicht stattfinden.

Bleichen

& Büroverlegung. Am 19. Oktober wurde das Büro des Bezirkskommandos des P.W. aus der Kaserne des 70. Inf.-Rgts. in das Gebäude der früheren Kreisfahnenkapelle verlegt.

& Weibliche Abteilung des Związku Strzelecki. Der Verein arbeitender Frauen in Bleichen will tätigen Anteil an den Arbeiten des Związku Strzelecki haben und zu diesem Zweck eine weibliche Abteilung gründen. Die Gründungsverammlung fand am 25. d. Mts. in der Aula der Mädchenschule statt.

& Theateraufführung. Der Verband für Handel und Gewerbe und die Westpolnische Landw. Gesellschaft veranstalteten am Sonnabend, 29. d. Mts., abends 7½ Uhr im großen Saale der Jost-Strederschen Anstalten einen Familienabend mit reichhaltigem Programm. Außer Liedern, Ansprachen und Schattenspielen wird auch das Theaterstück „Der Riese und der Hirtentau“ von Posener Hochschülern aufgeführt. Alle Deutschen von Bleichen und Umgebung sind dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

& Feuer. In der Nacht vom 18. Oktober entstand in dem Gehöft des Landwirts P. Szot in Culendorf Feuer. Es brannte das aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte Wohnhaus nieder, in dem die Einwohner Glowacki und Wszołowski wohnten. Ihre Sachen sind zum Teil mitverbrannt. Der Schaden ist aber durch Versicherung gedeckt.

& Amtsstunden des Kreisarztes in Jarotschin. Der Kreisarzt Dr. Wjziewski amtiert nur jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr im Gebäude des Starostwo, Zimmer 20.

& Beamtenarzt für den Kreis Jarotschin. Zum Beamtenarzt des hiesigen Kreises wurde Dr. Niedzwiecki von Jarotschin, ulica 3go Maja 22, ernannt. Er amtiert jeden Tag außer Sonn- und Feiertagen von 7½—10 Uhr.

Jarotschin

ik. Leiche auf den Schienen. In der Donnerstagnacht gegen 3 Uhr wurde auf der Strecke Jarotschin-Gneien eine stark zerstückelte Leiche männlichen Geschlechts gefunden. Die

polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 20jährigen Jagabunden Josef Czeta aus Balzki im Kreise Kalisz handelt, der anheftend auf einen fahrenden Zug aufspringen wollte und dabei ausgerutscht und verunglückt ist.

Obornit

pp. Unjug auf dem Wochenmarkt. Immer wieder sieht man, wie Landwirte, die ihre Ware feilbieten, von halbwichigen Burtschen bestohlen, verlacht und verhöhnt werden. Es wäre sehr wünschenswert, diesem Treiben ein Ende zu machen.

pp. Diebstahl. Vergangene Woche wurden dem Besitzer J. Grzebiella aus Bablin in der Nacht ca. 40 Ztr. Kartoffeln, die auf Haufen geschüttet waren, gestohlen. Die Polizei verfolgte die Spuren bis an die Warthe, wo der Weitertransport mittels Kahnese erfolgte.

pp. Saatenstand. Infolge der günstigen Witterung stehen die Wintersaaten sehr gut. Die frühen Saaten wachsen bald zu viel aus.

Klesko

o. Diebesplage. Am Jahrmarktstage veranstaltete man vor einem Verkaufsstand ein Gedränge, entriß dem Händler einen Mantel, stach ihm mit dem Messer in die Hand, als er sein Eigentum retten wollte, und versuchte mit der Beute zu entkommen. Der Polizei gelang es aber, einen der Diebe außerhalb der Stadt zu erwischen und ihm das gestohlene Gut wieder abzunehmen. — In dem benachbarten Karnode (Karniszewo) brach man in die Wohnung des Schulleiters Pichowal ein, wo man Kleider, Wäsche und zwei Fahrräder erbeutete, nachdem man schon auf der Propstei in Falkenau (Sokolniki) Getreide und bei dem Besitzer Holzgräbe in Florentinow ein Schwein gestohlen hatte.

o. Erschossen. In Scharzyn (Sroczyń) wurde der 19jährige Felix Wiczynski von dem Handlungsgehilfen Polowczyk erschossen, als er in die Wohnung des Wojciech Baluta einbrechen wollte.

Budzin

ii. Ueberfall. Als der Besitzer Reinhold Welf aus Krolawice Sonntag nachmittag vom Kirchgang heimging, wurde er von einem jungen Manne namens Kaniwacz angefallen. Welf war gegen Kaniwicz, der in einer Diebstahlsache angeklagt war, als Zeuge aufgetreten. Durch das Hinzukommen eines Freundes von Welf wurde dieser vor K. geschützt. Gegen Kaniwicz hat Welf Strafantrag gestellt.

o. Schutzimpfung. Hier wurde durch den zuständigen Kreisarzt eine Schutzimpfung gegen Diphtherie an vor- und nachschulischen Kindern und an Schulkindern der unteren Klassen durchgeführt. Die Impfung soll noch zweimal wiederholt werden. Die Eltern lassen ihre Kinder fast ohne Ausnahme an diesen Impfungen teilnehmen.

Bromberg

Lenins Handbibliothek in der hiesigen Stadtbibliothek

Unter den Büchern, die der polnische Schriftsteller Grzymala-Sieblecki der hiesigen Stadtbibliothek geschenkt hat, befinden sich mehrere Bücher aus der Handbibliothek Lenins. Es handelt sich um russische Werke meist sozialer Inhalts und dann auch um einige Bände, die Stenogrammbücher von den Duma-Sitzungen enthalten. Die Lektüre dieser letzten ist von besonderem Interesse, da man fast auf allen Seiten Randbemerkungen Lenins finden kann. Sämtliche Bücher Lenins stammen aus der Zeit seines Aufenthaltes als politischer Flüchtling im Vorkriegs-Zatopane.

Sztecker im Kampf gegen Schwarz verwarnt

Ein großer Abend des Deutschen trotz eines Unentschiedens — Heute 16. und 17. gegen Oliveira

o. Daß Oliveira dem polnischen Meister für die Erringung der Siegespalme dieses Turniers nicht mehr gefährlich werden kann, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Da bleibt Hans Schwarz der große Rivale Szteckers. Der gestrige Abend, der diese beiden Athleten gegeneinander im Ring sah, hatte daher eine Rekordzahl der Zuschauermenge aufzuweisen.

Unter ungeheurer Spannung des Hauses beginnt der Kampf, nachdem beide Ringer mit der gleichen stürmischen Herzlichkeit begrüßt wurden. Schon die ersten Minuten erweisen, daß der Abend dem jungen Deutschen gehört: mit fabelhafter Wendigkeit und ruhiger Sicherheit zwingt Schwarz seinen Gegner in eine Verteidigungsstellung, die er den ganzen Kampf über nicht mehr aufgeben kann. Aber so vornehm der Münchener ringt, so unfair ist Sztecker, der zu lange der Abgott des größeren Teils des Publikums war, als daß ihn die allgemeine Beliebtheit Hans Schwarz' ruhen lassen könnte. Sztecker hat seine Gegner oft provoziert, um sie zu unerlaubten Griffen oder gar zu Schlägen hinzureißen. Er wußte, daß das Publikum auf seiner Seite sein würde, was auch immer der Fall war. Die so entstehende Atmosphäre hat die Gegner regelmäßig nervös gemacht und ihre Chancen sinken lassen. (Die Begegnungen Sztecker-Kawan sind der beste Beweis dafür.) Gestern versuchte der polnische Meister von neuem, zu diesem Mittel Zuflucht zu nehmen. Aber Schwarz quittierte diese Gemeinheiten mit noch größerer Ruhe und Fairness — der Schiedsrichter jedoch mit einer Verwarnung, der ersten, die Sztecker hinnehmen mußte. Das Publikum nahm gegen ihn Stellung. Als der Kampf unentschieden endete, verließ Schwarz dennoch die Stätte eines großen Triumphes.

Nid Bendelton (Amerika), einer der

Czarnikau

üg. Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum 22. d. Mts. wurde in die Kolonialwarenhandlung von Joste in der Danziger Straße eingebrochen und Zigarren, Zigarren, altmodische Getränke und Geld entwendet. In derselben Nacht wurde auch bei dem Restaurateur Krause am Markt eingebrochen und Geflügelkonferven entwendet. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden noch in derselben Nacht mehrere angetrunkene Personen verhaftet. Die Hausdurchsuchung erbrachte aber nicht die erforderlichen Beweise, so daß sie am nächsten Tage aus der Haft entlassen wurden.

üg. Die Grippe hat in den letzten Tagen unter der hiesigen Bevölkerung wieder hartnäckig sich gegriffen.

Wojew. Pommerellen

Gdingen

Schiebungen mit Spiritus

Eine große Schmugglerbande, die den für den Export bestimmten Spiritus nach Gdingen und Umgegend zurück schmuggelte, konnte von der Polizei unschädlich gemacht werden. Die Schmuggler kauften den Spiritus zu Exportpreisen von Schiffen in Danzig und brachten ihn auf dem Wasserwege an die polnische Küste. Der Spiritus in dicht verstopften Blechkannen zu 10 Liter Inhalt, wurde in der Nähe von Rujig an einer genau bestimmten, nicht tiefen Stelle ins Meer versenkt. Von hier wurde dann später die Schmuggelware mit kleinen Booten abgeholt und in einem Magazin unweit Rujig aufbewahrt. Der weitere Transport wurde durch Autobusse bewerkstelligt, die den Spiritus nach Gdingen bzw. nach Karthaus brachten, wo er für 6 Zloty der Liter in den Handel gebracht wurde. Infolge der hohen Preise wurde der Spiritus in Gdingen samt und auf diese Weise etwa 2000 Liter Spiritus geschmuggelt worden. Die Bande setzte sich aus hiesigen Hafenarbeitern zusammen, an deren Spitze ein ehemaliger Zollbeamter stand. Die Mitglieder, zehn an der Zahl, konnten sämtlich verhaftet werden. Bei der Revision fand man bei ihnen eine größere Menge Spiritus.

Kongreßpolen

Kaffeehaus niedergebrannt

Warschau, 25. Oktober. Aus bisher unbekannter Ursache ist in Warschau in der Nacht das Kaffeehaus Gorman in der Karmelicka vollständig niedergebrannt. Die Polizei führt Ermittlungen.

Grenzgebiete

Furchbare Bluttat

Teichen, 25. Oktober. Eine furchtbare Bluttat wurde in der Wohnung des Kar Arpec im tschechischen Teichen verübt. Der Bandit Szczotka drang in die Wohnung ein und fing mit dem Hausherrn einen Streit an, der schließlich dazu führte, daß er ihn mit Revolverkugeln im Gesicht und am Hals verletzte. Die Frau des K. und deren Mutter herbeieilten, wurden sie mit einem Kugelregen empfangen. Die Mutter wurde auf der Stelle getötet und die Frau des K. so schwer verletzt, daß sie eine Stunde darauf verstarb. Den schwerverletzten Arpec brachte man ins Krankenhaus. Szczotka befestigte nach seiner Bluttat ein Fahrrad und entkam in unbekannter Richtung. Die tschechischen Behörden nehmen an, daß er polnisches Gebiet betreten hat. Eine energische Verfolgung ist im Gange.

Sztecker im Kampf gegen Schwarz verwarnt

Ein großer Abend des Deutschen trotz eines Unentschiedens — Heute 16. und 17. gegen Oliveira

besten Techniker des Freistilkampfes, die sich in Europa befinden, kämpfte in diesem Stil gegen den Rumänen Kolesi-Dimitrescu. Nach sieben Minuten mußte dieser ausgezeichnete Gegner sich der Routine und der Kraft seines Gegners beugen. Sodann forderte Nid Bendelton den polnischen Meister zum Ringkampf im amerikanischen Stil heraus. Sztecker erklärte sich bereit, sich dem Amerikaner zu stellen.

Zum ersten Mal traten sich der Spanier Oliveira und der Russe Gromow gegenüber. Der letztere kämpfte brutal und hatte das ganze Haus gegen sich, konnte Oliveira aber doch die Zeit standhalten.

Nach diesem unentschiedenen Kampf stieg die hochinteressante Begegnung Badurski-Kewan. Die beiden sympathischen Ringer kämpften 29 Minuten. Dann gelang es dem Großpolen, den Berliner auf beide Schultern zu legen.

Mit dem wieder gemein ringenden Belgier Tibermont machte der beliebte Bulgarer Bielicz kein langes Fieberleben. In der achten Minute hatte er ihn bereits besiegt.

Heute abend steigt als Hauptkampf die Begegnung Schwarz-Oliveira, ein Entscheidungskampf, der bis zur Erzielung eines Resultats durchgeführt wird. Außerdem dürfte im Mittelpunkt des Interesses der zweite Kampf des Turniers durchgeführte Bara-Kämpfe stehen. Hier wird gegen den ausgezeichneten Wiener Berufskämpfer Wessielec der Oberkiesler Bara antreten. Auch der Kampf Sztecker-Gromow wird von den Zuschauern gefunden. Außerdem tritt Kewan gegen Bendelton und Kolesi-Dimitrescu gegen Badurski an.

Ein Hof, der 400 Jahre Tennis sah

Der Tennisplatz der englischen Könige

Es gibt einen Tennisplatz, auf dem seit genau 400 Jahren, nur vom Winter und von den Revolutionen unterbrochen, gespielt wurde; das ist der große alte Tennisplatz von Hampton Court, einem der schönsten, schon lange nicht mehr bewohnten königlichen Paläste Londons. Die roten Türme des Palastes, der unschätzbare Gobelin enthält, ragen noch ebenso stolz an der Themse auf wie zur Zeit ihres Erbauers, jenes Königs Heinrich VIII., aus dem Hause Tudor, der sechs Frauen hatte. England protestantisch machte und ein leidenschaftlicher Tennisspieler war. Dieser vielseitige Mann hat seinem Palast Hampton Court einen großen Tennisplatz anbauen lassen, damit er sich auch hier, wie in seinen Schlössern zu Greenwich und Richmond, dem geliebten Spiel widmen konnte. Tennis ist, wie man vielleicht weiß, viel älter als 400 Jahre. Schon die alten Mexikaner kannten ein ähnliches Spiel, aber Heinrich VIII., königlicher Tennisspieler, kommt vor allen anderen der Ruhmestitel zu, vier lange und bewegte Jahrhunderte hindurch berühmte Männer mit dem Schläger in der Hand gesehen zu haben. In Versailles gibt es ja auch ein berühmtes Ballhaus, in das 600 aufgeregte Vertreter des dritten Standes 1789 unter der Führung eines Astronomen eindringen und Revolution machten, aber das ist Weltgeschichte, nicht Sportgeschichte. Das Merkwürdige und einzig Englische jenes Hofes an der Themse ist eben das Ununterbrochene der Tradition, ist das leise Zueinandergeleiten der Zeiten. Tennis war einst ein Spiel der Könige, der Fürsten und Götzen. Sebastiano Giustiniani, Gefandter der Republik Venedig, versank bewundernd in den Anblick des tennisspielenden Königs. Heinrich VIII., meinte er, sei der schönste König der Christenheit, und sein Bart, den er sich, auch hier mit Franz von Frankreich wetteifernd, habe liegen lassen, schiene aus reinem Gold zu sein. „Er ist ganz verliebt in Tennis, und es ist der anmutigste Anblick der Welt, ihn dabei zu beobachten.“ Der Korridor, durch den der König im „tenes cote“, in schwarzer oder blauer Samtjacke, aus seinen Gemächern zum Tennishof hinunterstieg, ist noch erhalten. Es ist ein dunkler, kalter und ein bisschen gespenstischer Gang. Auf dem Hofe aber stiegen den Spielern oft Heliotropblüten von einem nahen großen Blumenbeet in die Nase, das nach dem Zeugnis alter Stiche spätestens im 17. Jahrhundert angelegt worden ist. Auch die große Elisabeth, die jungfräuliche Königin, und Jakob I., der Sohn ihrer schönen Königin Maria Stuart, sahen oft hier und sahen den Tennisspielern zu. Sie selbst spielten nicht, obwohl Jakob I. Tennis einem seiner Söhne als „empfehlenswert und beförmlich, wenn mit Mühseligkeit gespielt“, gestattete. Unter denen, die hier bei dem Spiel der anderen kiebten, stand bisweilen wohl, nicht allzu vorn, auch ein blondhäutiger Mann und beobachtete den Flug der Bälle und die Bewegungen der Spieler. Witzspielen durfte William Shakespeare, der in seinem „König Heinrich V.“ Tennis ausführlich beschrieben, nicht, denn sein „königlicher Rang“ war damals noch nicht anerkannt. Der elegante Karl I. spielte hier schon morgens um 6 Uhr, wenn die Blumen besonders schön dufteten, und hatte noch manches Set ausgefochten, wenn er nicht schließlich, ein sorgloser und unglücklicher Spieler, um den Kopf gespielt hätte. Seine Befieger, die Rundköpfe, kann man sich nicht gut im Tennishof von Hampton Court vorstellen. Zur Bibel paßt das Schwerk, nicht das Radett. (Krischnamurti freilich, der junge Inder, Vertreter einer neuen Religion der Schönheit, ist Tennisspieler.) Aber die Restauration der Stuarts, die im Gesellschaftlichen einen heiteren Rückschlag auf den düsteren Puritanismus bedeutete, führte in König Karls II. Hand auch ein sieghaftes Radett. So souverän freilich, wie „hierliche Schmeichelei“ es ihm einreden wollte, war, nach dem unerbittlichen Zeugnis des genial gewöhnlichen Tagebuchschreibers Samuel Pepys, das Spiel dieses Stuart doch nicht. Die zweite, die „glorreiche“ Revolution, verzagte zwar endgültig die Stuarts, aber nicht mehr das Tennisspiel. Wilhelm von Oranien, der große Schweizer, hat wohl niemals „Play-Ready!“ gerufen, wohl aber hat er Henry Villiers mit königlichem Patent erannt zum Amte eines „Meisters unserer Tennisplätze und Tennisspiele zu Whitehall und Hampton Court und anderswo, der vorhanden und der zu unserem Zeitvertreib und Vergnügen noch anzulegenden.“ Georg II., Englands zweiter König aus deutschem Blut, verließ Hampton Court, aber der Tennisplatz blieb weiter „königlich“. Prinz Albert von Coburg, der Gemahl der Königin Viktoria, spielte hier, und ein Schrank, in dem er seine Schläger und Planelhöfen verwahrte, trägt noch seinen Namen. Ob seine Partner auch sein Tennisspiel, wie Lord Melbourne seine nennt haben? Eduard VII. spielte hier viel als Prinz von Wales und wettete auch, wie einst sein Vorfahr Heinrich VIII., gewettet hatte. Disraeli, Spitze der Mitgliederliste des Clubs, der heute hier spielt, steht der Name Georgs V. Von den großen Champions ist Hampton Court unlöslich mit dem Andenken J. M. Heathcotes verbunden, der zwischen 1867 und 1886 siebenmal englischer Meister war. Und manche Vertreter von Kunst und Literatur tun heute, was Shakespeare nicht durfte: sie spielen Tennis in Hampton Court.

Bei den Zauberern Annams

Bilder aus dem modernen und alten Tonkin

Von Anton C. Zischka

Hier wird erzählt in seinem folgenden Reisebericht von einem der seltsamsten Flecken Erde, die es gibt: von Annam, jenem französischen Schutzgebiet, in dem neben grobhartigen Autostrassen, neben Flugplätzen und modernen Forts noch unendliche Strecken beherrscht werden vom Tribu Mann, dem gefährlichsten Zauberer, in dem heute noch der alte, uralte Aberglaube der Vorfahren lebendig ist neben den Autostrassen und Flugplätzen!

Mitten in Annam...

Auch weit weg von Saigon gibt es Asphaltstrassen, Radiomasten, Zollstationen, Autos überall und europäische Maschinen, französisch-Indochina ist modern. Aber es ist mehr...

Man fährt auf der Spiegelnd glatten route coloniale. Ein Leichenzug kommt entgegen. Papierdrachen, Klageweiber. Alle Trauergäste in wallenden weißen Gewändern mit Blumensträußen in den Händen. Alle mit den Schirmen und Fächern und den kleinen roten oder weißen Taschentüchern, den großen Zigarren, die sie vor der aufgetragenen Leiche betamen. Der Papierdrache schwebt auf den Füßen seiner 12 oder 14 Träger über dem Asphalt, der Sarg folgt und hinter ihm eine Stange mit einem großen Photo des Verstorbenen. Musik tönt auf... Die spielt den Trauermarsch von Chopin. Mitten in Annam. Holzbläser dann mit chinesischen Melodien, Jahrtausende alten Klageliedern...

Das ist Annam: Bis in den Grund aller Religion, den Ahnenkult, den Leichenzug, ist die Magie des Abendlandes gedrungen, die Wunder der Dunkelkammer, das Porträt aus Licht. Und bis hierher ist die Melodie des Westens gedrungen... Bis heute aber haben die Zauberer und die Priester, haben die alten Ueberlieferungen und der uralte Aberglaube und Geisterkult ihre Kraft behalten. Nebeneinander, wie heute überall im Osten.

Reise zum Tribu Man

Wir fahren mit einem kleinen Raddampfer von der Cat Ba in die Berge. Vollen die Zauberer Tonkins sehen. Mitten auf die grotesken Felsklümmen im Delta fährt das Schiff zu, kaum ist einer überannt, zurückgelassen, taucht ein noch phantastischerer Bloß mitten im ruhigen Wasser auf. Kilometerlange Reis tauchen auf, mit Girlanden elektrischer Lampen geschmückt. Das ist Port-Matut.

Camp Pha dann und bei Pointe-Pagode das Umsteigen in den Dampfer. Mondlicht gleitet über das stille Wasser, wirft tiefe Schatten auf die fahlen Felswände. Klare, blaue, sternüber-

wählte Nacht. Rhythmisches Schlagen die Ruder auf, manchmal klettern die großen schönen Giao-Chis über Bord, tauchen ins funkelnde Wasser und ziehen das Boot vorwärts.

Die Sonne geht auf, als Dien Yen erreicht ist. Da beginnt die route coloniale Nr. 4, eine Bituminstrasse über die schroffen Felszacken der Berge, durch den Urwald, an Abgründen, erschrockenen Vulkanen vorbei. Das Auto frißt unermüdlich Kilometer auf Kilometer. Und dann ist man in Moncay, das nur mehr eine einzige Brücke von China trennt.

Und dann, nach langem Wandern auf steilen Pfaden, durch Dschungel und öde Plateaus ist das Gebiet des Tribu Man erreicht. Das Gebiet der Zauberer Tonkins. Ein paar Tage schon ist mein Annam-Boy krank. Das Wasser hat ihm nicht gut getan. Und zu den Schmerzen des Leibes kam die Furcht vor dem Tode in so jungen Jahren. Keine Kinder noch, die den „ma-cut“ bannen könnten, die sorgen könnten, daß die Seele alles bekomme, was sie in den 28 Monaten des Uebergangstadiums braucht, in der Zeit, da über Gut und Böse entschieden wird. Auf einer Reise sterben, ohne Kinder... fürchterliches Schicksal, das Buddha verhängen kann...

Die unsichtbaren Nadeln

Aber nun verschwindet der Boy, und nach zwei Tagen ist er gesund und munter. Er hat einen Zauberer gefunden. Der hat den ma-cut, den Geist, der krank machte, weil er gern die Haut des Boms haben möchte, auf eine falsche Fährte gelockt. Hat einen Einschnitt in die eigene Zunge gemacht und mit dem Blut eine Befreiungsformel auf rotes Papier geschrieben. Hat das Papier verbrannt. Schon ist dem Kranken besser... Und durch diesen Zauberer komme ich mit den Mans zusammen.

Sehr gefährlich ist dieser Stamm, der aus chinesischem Blut kommt. Der Tribu Man hat die Macht, fast unsichtbare Nadeln beliebig weit zu blasen. Mit ihnen den Magen, die Leber, die Eingeweide des Feindes zu treffen. Geheimnis der Familie bleibt, wie man es macht. Von Vater auf Sohn vererbt sich diese furchtbare Kenntnis. Die Töchter bleiben ausgeschlossen. Die Nadeln machen unheilbar krank, töten. Ein Tonkinese, der in Paris studierte, erzählt es mir mit gesenkter Stimme. Ob er bei Obduktionen Nadeln fand? ... Er ist entsetzt über die Zustimmung, hier zu feigern. Man zerschneidet doch die Seele mit, verstümmelt doch auch sie, wenn man den Körper zerteilt... das glauben alle. Wir würden bis auf den letzten Blutstropfen kämpfen, um den Toten vor dem Skalpell zu retten... Hier in den Bergen kann nicht obduziert

werden... Die Seele würde alle ma-cuis herbeirufen zum Schutz. Entsetzliches Unglück würde geschehen.

Ist aller Zauber hier ohne uns verständlichen Sinn?

Wir sehen Leute aus dem Stamm Ma, die die Nacht haben, vergiftete Worte gegen ihre Feinde zu schleudern. Ihre Worte sind wirklich vergiftet, ihr Atem voll von Keimen des Todes. Der ganze Stamm ist tuberkulös... Ihr Zauber ist auch dem Weissen gefährlich...

Aberglauben und Autostrassen

Da sind die Hahs, die vergoldete oder lackierte Zähne haben... Entsetzlich ist der Anblick... Aber der Tod und das Gold verhindern die Karrieren, verhindern, daß der Hah schon in jungen Jahren zahlos wird... wie die meisten anderen Stämme. Und dann treffen wir einmal eine Frau, deren Nase rotgelb ist. Entsetzlich im Gesicht unserer Begleiter. Denn das ist nicht das Zeichen schlechter Blutcirculation. Diese rotgelbe Nase verrät, daß der Träger die Gabe hat, sich im Schlaf zu verdoppeln, daß sein Kopf sich in der Nacht vom Rumpf löst, durch die Luft fliegt, weit weg sich auf einen anderen Schlafenden senkt und ihm einem Vampir gleich das Blut aus den Adern saugt... Bei Morgengrauen kehrt der Kopf auf die Schultern seines Körpers zurück, der Schlafende ahnt nichts von dem grauenhaften Tun, nur die Nase, die ja ins fremde Blut tauchte... verrät ihn. Darum gibt es auch so viele Blutarme in diesen Bergen...

Die gibt es wirklich. Unzählige anämische Menschen. Unzählige Tuberkulose-Kranke. Pest, Lepra, alle Krankheiten der Welt wüten hier. Denn kein weißer Arzt wird je einen Patienten finden, kein eingeborener Arzt den alten Glauben bannen können.

Unzählige Sekten, die auf den Taoismus zurückgehen. Unzählige alte Bräute... und daneben Autostrassen und moderne Kleider. Japan allein hat mit den modernen Maschinen auch den neuen Geist übernommen. In den Bergen Tonkins stört das Brüllen der hundertpferdigen Autos, das Dröhnen der französischen Kolonialflugzeuge nicht einen einzigen der Zauberer, vertreibt unsere Technik auch nicht einen einzigen der ma-cuis, der bösen Geister, die so sehr die Haut des Menschen lieben.

Lichtsignale nach dem Mond?

Die Milliarden sollen sie bezahlen

Da es mit dem Abschluß einer Mondrakete vorläufig noch nichts Rechtes werden will, begnügt man sich gegenwärtig mit weniger schwierigen Plänen, die keine direkte Mondreise von unternehmungsflüchtigen Erdenbewohnern projektieren, aber immerhin eine Lichtverbindung oder auch eine drahtlose Verbindung mit unserem so folgamen Himmelsbegleiter herstellen wollen. In den letzten Tagen erst wurde von einem Wiener Optiker namens Gentisch ein bis ins Kleinste ausgearbeiteter Plan eines Riesentelektors vorgelegt. Dieser Reflektor soll ein Licht von zweieinhalb Milliarden Normalkerzen ausstrahlen. Gentisch hofft damit auf der verdunkelten Partie der Mondhülle Lichtflecke zu erzeugen, die mit den großen Fernrohren auch von der Erde aus beobachtet werden können. Leider ist die Herstellung des Gentischschen Reflektors zu kostspielig, daß er ohne Milliardenhilfe nicht in Gang gebracht werden kann. Auch sonst sind die zu erwartenden Ergebnisse nicht so wichtig, daß sie derartig große Gelbtausgaben lohnen. Bei der Beschaffenheit des Mondes kann nicht damit gerechnet werden, daß etwa durch den Reflektor aus ihrem Schlaf aufgeschreckte Mondbewohner Nachrichten im Mond-Morse-Alphabet zurücktelegraphieren.

Ziel wesentlich wichtiger als diese Gentischschen Projekte sind deshalb andere Versuche, den Mond als Rückstrahlungsobjekt zu benutzen. Hier ist vor allem ein Plan des nordamerikanischen Technikers Gernsbad zu nennen, für den gegenwärtig in USA. sehr lebhaft geworden wird. Er stellt einen Vorschlag für die Einrichtung einer interplanetarischen Telegraphie vor.

Gernsbad steht auf dem Standpunkt, daß es technisch möglich ist, einen starken Sender aufzubauen, der drahtlose Sendungen zum Mond hinüberstrahlen kann. Früher glaubte man, daß die oberen Schichten der Erdatmosphäre solche elektromagnetischen Wellen nicht durchlassen. Neuerdings ist man jedoch von dieser Auffassung abgekommen. Es ist nur die Frage offen, ob der an sich leere Weltraum, der gewissermaßen als Größe X zwischen den dahinschwebenden Sternen liegt, derartige Wellen auch weiterleitet. Der Versuch mit dem nur 400 000 Kilometer von uns entfernten Mond würde mit ziemlicher Gewißheit darüber Aufklärung geben können.

Mit Hilfe eines starken Senders will nun Gernsbad drahtlose Wellen unter einem bestimmten Winkel in den Weltraum hinauscheiden. Diese Wellen sollen so gesteuert werden, daß sie unbedingt auf die Mondoberfläche auftreffen und unter einem ganz genau berechenbaren Winkel wieder auf die Erde zurückgeworfen werden.

Beobachtungen — Ermittlungen

erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

Spezial-Auskünfte
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig, bei mäßigen Gebühren durch das langjährige bekannte Ermittlungs-Institut

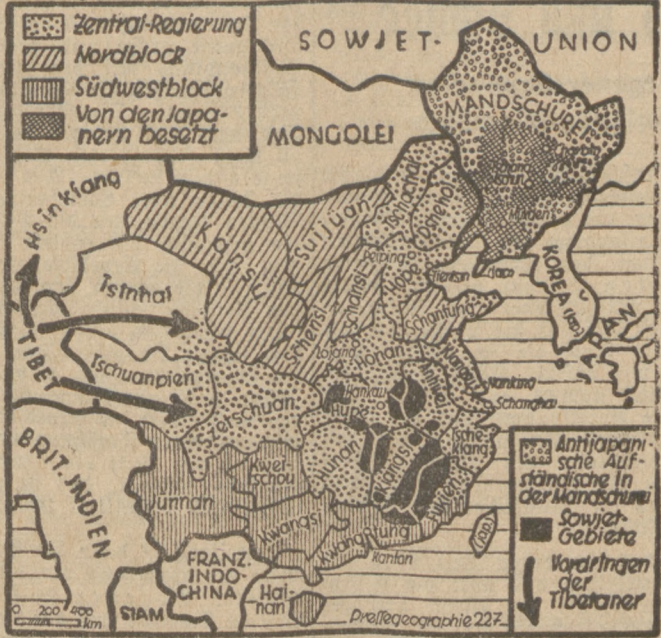
Preiss, Berlin W. 63, Tauentzienstrasse 5.
Telefon: Bavaria 5255 und 5256

Der Bürgerkrieg in China

Die Lage in China ist verwirreter als je. Eine Außenprovinz nach der anderen bröckelt vom Riesenreich ab, während im Innern die Gegenkräfte der Generalscliquen sich wieder in blutigen

3. Der von England beeinflusste Südwestblock mit dem Sitz in Kanton. Er beherrscht die wirtschaftlich bedeutenden Südpfeiler Chinas und geriet vor kurzem in eine bewaffnete Auseinander-

Bürgerkrieg in China / Stand Okt. 1932



gehenden entladen. Gegenwärtig kann man folgende Machtgruppen unterscheiden:

1. Die sogenannte Zentralregierung mit dem Sitz teils in Peking, teils in Nanking. Sie stellt eigentlich eine unter amerikanischem Einfluß stehende Koalition der beiden Marhallen Tschiang Kai-Schek und Tschang-Hue-Liang dar. Tschiang beherrscht nach wie vor die wichtigsten Provinzen Mittelschinas, während Tschang, der frühere, von den Japanern vertriebene Diktator der Mandschurien, nur noch drei Provinzen in Nordchina (Sope, Dschefei und Tschachar) besitzt.

2. Der von den Japanern unterstützte „Nordblock“ der Generale Fong-Tu-Hiang, Jen-Si-Schan und Han-Tu-Tschu; er hat eine vorherrschende Rolle im Norden Chinas. Seine Armee drängt gegenwärtig die Anhänger von Tschang aus der strategisch wichtigen Provinz Schantung hinaus.

sehung mit den Unterführern der Zentralregierung in der Provinz Fokien.

4. Die chinesischen Sowjets; sie behaupten sich weiter erfolgreich in Süd- und Mittelschina und schlagen soeben den vierten Feldzug der Zentralregierung zurück.

Gleichzeitig mit den inneren Wirren dauern die Kämpfe in den Grenzgebieten an:

In der Mandschurien kann sich die Scheinregierung des Staates Mandschukuo nur in den von den Japanern besetzten Gebieten halten; der ganze Norden des Landes wie auch sonst allenthalben das flache Land wird von den antimandschurischen und antijapanischen Freischärlern beherrscht.

An der Grenze von Tibet wird schon seit Monaten um die Provinzen Tschuan-Pien und Tsinhai gekämpft, die von den englischen Hilfe genießenden Tibetern zum größten Teil erobert wurden.

Aus der Zeit preußischer Bedrückung

Was alles zu preußischer Zeit geschehen durfte — Aus allen Briefen eines polnischen Freiheitskämpfers

Nur ab und zu wird der Schleier gelüftet, der über der Zeit liegt, die man im hiesigen Gebiet so gern als Zeit der „preußischen Bedrückung und Gewalt“ bezeichnet. Und wenn wir solche Proben sehen, blicken wir erstaunt auf. Also man durfte die Nationalfahne tragen? Polnische Umzüge machen, wobei die deutsche Kapelle sogar polnische Nationalhymnen spielte usw. Es ist ein eindrucksvolles Bild, das uns die Vergangenheit vermittelt. Und wir begreifen nur nicht, daß es Menschen geben kann, die solche Dinge „buta prusta“ nennen können. Nachstehend bringen wir Erinnerungen, die uns ein Herr J. Wojciechowski im „Kurjer Poseni“ Nr. 480 vom 20. Oktober vermittelt. Wir bringen diesen geschichtlich sehr lehrreichen Bericht ungekürzt, er fordert doch zu Vergleichen heraus über das, was gewöhnlich unter Toleranz und Intoleranz zu verstehen ist. Wir wollen aber die Einzelheiten nicht herausheben, unsere Leser in Stadt und Land werden von selber zu einem lehrreichen Vergleich kommen. Der Verfasser, der noch weitere Artikel antündigt, schreibt nun über die Zeit der „preußischen Unterdrückung“ den nachstehenden ersten Bericht.

Die Rolle, die das Jahr 1863 in der Geschichte unserer nationalen Spannkraft gespielt hat, ist wohl bekannt. Wenn wir nach der dritten Teilung bald die Napoleonische Epoche hatten, darauf das selbständige Kongreßpolen, das im tragischen Akt vom Jahre 1830/31 sein Ende fand, wenn später die nationale polnische Bewegung ein mächtiges Lebenszeichen in der Emigration zu sich gab und im Lande der Schwerpunkte auf das preußische Teilgebiet überging, so schien es nach dem Jahre 1863, als ob das polnische Leben erstorben wäre.

Es ist klar, daß dies im ehemals russischen Teilgebiet geschehen mußte. Aber auch das preußische Teilgebiet tritt damals in die dunkle Nacht der Verra Bismarcks, der aus einem Minister des preußischen Königs zum Staatsmann des Deutschen Kaiserreiches wird, und zur Unterstützung der preußischen Bestrebungen in den polnischen Gebieten — wie es schien — die übermächtige Kraft des geeinten Deutschland zur Verfügung hatte. Galtzins gelangt damals in die Periode der Selbstverwaltung, aber am Ruder bleiben in diesen Jahren unwiderruflich die Stanczyks, deren Verhältnis zu allen nationalen Bewegungen unbedingt feindlich war. Das war vielleicht, was die Reaktion gegen den Aufstand betraf, richtig. Es darf aber nicht die ausgesprochen reaktionäre Haltung der Stanczyks in der sozialen Frage vergessen werden. Das war eine Verbindung der Aufklärung mit der allpolnischen Tradition der Magnatenherrschaft in Kleinpolen.

In der dunklen Nacht taucht das erste Morgenrot in den 80er Jahren empor. Die Leser des „Kurjer Poseni“ werden sich aus einer Reihe von Artikeln, die in diesem Jahre abgedruckt wurden, daran erinnern, daß dieses Morgenrot in Lemberg aufstauete, aus dem die Initiative zur Schaffung einer allgemeinen nationalen Ge-

heimorganisation unter dem Namen „Liga Polska“ hervorgeht. Diese Anschauung über die Anfänge der nationalen Wiedergeburt im neunten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ist jetzt etwas zu erweitern.

Man wird feststellen müssen, daß fast gleichzeitig solche Pläne im ehemals preußischen Teilgebiet aufgetaucht sind. Sie stehen dort in Verbindung mit der Person Zbigniew Chodźński, der nach dem Aufstand vom Jahre 1863 in Potosch weilte, wo er wahrscheinlich auf einem der Höfe mit Handarbeit beschäftigt war. Dieser Chodźński führte im Einvernehmen mit einem anderen ehemaligen Aufständischen, Artur Wolynski, der damals in Rom als Kultus des Kopernikus-Museums weilte, im Jahre 1887 die Entstehung der „Centralizacja Zigi Polskiej“ in Lemberg herbei. Diese Zentralstelle, die im April geschaffen wurde, war kurzlebig; denn schon im August räumte sie ihren Platz der in der Schweiz unter dem Patronat J. Miklowitski gebildeten „Liga Polska“. Nichtsdestoweniger kann man die Zentralstelle vom April als Prototyp der „Liga Polska“ vom August 1884 ansehen, sowohl im Hinblick auf die leitenden Ideen, als auch auf die Kontinuität der wirkenden Personen.

Es ist interessant, daß diese Ideen namentlich im Kopie Chodźńskis in hohem Maße unter dem Eindruck entstanden, den auf ihn die Rundgebung machte, welche aus Anlaß der vierten

Tagung der Ärzte und Naturwissenschaftler

in Inowrocław und Kruschwitz veranstaltet wurde. Ungemein interessant ist der Brief, den Chodźński gleich nach dieser Rundgebung an Wolynski richtete. Wir erlauben uns, ihn anzuführen: „)

Lieber, ehrenwerter Herr!

Auf Ihren Brief, den ich gestern empfang, beziehe ich mich sofort zu antworten, um auch mit Ihnen die Eindrücke eines erhebenden und hinreißenden Augenblicks zu teilen, der das erste Zeichen des polnischen Nationalgeistes in Großpolen gewesen ist, nach der tiefen Lethargie seit dem Jahre 63.

Ich will von der Aufnahme von Mitgliedern der vierten Tagung der Ärzte und Naturwissenschaftler in Inowrocław sprechen. Das war eine wahrhaft politische Rundgebung, wenigstens gewisse Blätter wie der „Goniec“ sich bemühen, ihr dieses Merkmal zu nehmen. Die Absicht des Redakteurs dieses Blattes besteht darin, seine diplomatische Klugheit zu zeigen, aber es ist ein vergebliches Bemühen. Die Rundgebung war öffentlich, unter Beteiligung bewaffneter Macht, die sich freilich passiv verhielt.

Jegliche Rundgebungen sind uns notwendig, weil sie die Seele erheben und der Welt Kenntnis geben von unserem Leben, unseren Wünschen und Bemühungen.

Eitliche Tage vor dem Kongreß, ich weiß nicht aus welcher Eingebung das geschah, bildete sich in Inowrocław ein Komitee unter dem Vorsitz des

*) Aus den Rapperswylischen Sammlungen, 571/1863 (Papiere Artur Wolynskis).

Arztes Dr. Rakowski, zu dem wohlhabende Landbürger gehörten, wie Mojżceński aus Rzeppa, Dr. Mieczkowski aus Kotuba, die Brzestis aus Krotoschin und Cieslin, Dembiński aus Węgiern u. a. Sie lieferten Geld, Pferde, Wagen usw. und veranstalteten jenen Empfang, der sich vielleicht vor ihren Willen in eine Rundgebung verwandelte.

Am 5. d. Mts. kamen trotz des schlechten Wetters nach Inowrocław mehr als 100 Wagen, auch Vierpänner, geschmückt mit Blumen, Teppichen und Girlanden, auf einigen waren Aufschriften „Witamy“ zu lesen. In der Stadt herrschte ein ungewöhnlicher Verkehr. Die erstaunten Deutschen füllten die Fenster und Balkons, — die Unsrigen tummelten sich, festlich gekleidet, mit strahlenden Gesichtern. Um 10 Uhr begaben wir uns mit allen Wagen zum Bahnhof. Auf einem Leiterwagen, der mit der polnischen Flagge, na, und auch mit einer preussischen Fahne geschmückt war, hatte sich eine Kapelle etabliert. Die Leute rissen die Mägen vom Kopfe und riefen: „Niech żyje Polska!“ Die Kapelle, die sich aus Deutschen zusammensetzte, spielte also „Tejczyńska nie żgnieła“. Das verdoppelte die Begeisterung. Nach der Begrüßung der Gäste durch Rakowski besuchte man die Badeanstalt. Dann machte man weitere Besichtigungen, bei denen wir uns näher kennenlernten, uns gegenseitig die Hände schüttelten und die Reden von Dr. Majer und Spolaski hören konnten, mit Anspielungen auf unsere gegenwärtige Lage und Zukunftshoffnungen. Dann begaben wir uns durch die Hauptstraßen der Stadt unter den Klängen der Melodie „Kocham Polskę“ nicht verloren“, zur Salzgrube und machten uns nach halbstündigem Verweilen auf nach der Pfaffenstadt Kruschwitz.

In den Straßen wurde besonders auf dem Rückwege von der Volksmenge, die die Mägen in die Luft warf und mit Taschentüchern schwenkte, jeder Wagen mit dem Rufe begrüßt:

„Niech żyje Polska!“

„Tejczyńska nie żgnieła! Hurra!“ — Diese Begeisterung der Menge, an der ich gezeifelt hatte, machte auf mich einen starken Eindruck, — erinnerte mich an Warschau und Kongreßpolen vor dem Jahre 1863.

In Kruschwitz, in dem eine Triumphpforte mit der Aufschrift: „Witamy Was, Bracia, na ziemi Kujawskiej“ aufgestellt war, begaben wir uns zum sog. „Museum“, unter dem Herr Mojżceński aus Rzeppa, ein waderer Greis, die Versammelten zu Eintracht und Brüderlichkeit, zur Arbeit für das Vaterland aufforderte. Indem er auf den Turm zeigte, verglich er die versammelten Wissenschaftler mit den Fundamenten dieses Turmes, die in Vereinigung mit den schon schwächer durch Zement verbundenen höheren Stodwerken jahrhundertlang den Stürmen getrotzt und den Bau nicht zur Vernichtung kommen ließen. Solcher Mörkel sollen Eintracht und Einigkeit zwischen den Ständen des Volkes sein. Nach dieser Rede flüsterte jemand der Musik ins Ohr, daß sie „Boże coś Polsko!“ spielen sollte. Dieses Lied wurde von allen mit entblößten Häuptern gesungen. Dann begaben wir uns entweder per Dampfschiff oder Wagen auf die Insel unter das Kieleselt zu einem gemeinsamen Mahl, das mit einem Gläschen „Miód“ begonnen wurde.

Es wurden sehr viel Reden gehalten, und sie waren immer mutiger. Es fanden sich Vertreter Litauens, Rutheniens und Tschechiens, des Bauernstandes. Einige Redner wurden auf die Schultern gehoben. Einer der Redner verglich die Leiden des anwesenden Benedikt Dybowski mit den Leiden Polens und zog daraus den

Schluß, daß, so wie er frei sei, auch Polen es sein müsse, wenn wir uns nur in Eintracht und Brüderlichkeit die Hände hielten. Dr. Rusztan schloß seine Rede mit dem üblichen „Kocham Polskę!“ (Liebet euch einander!) Jemand rief „Nie damy się!“ (Wir lassen uns nicht!), das wurde mehrmals wiederholt, obwohl Rusztan nach der Lösung „Nie damy się!“ immer laut „Kocham Polskę!“ wiederholte.

Zum Schluß erhob sich der hiesige Dichter Józef Kościeliski (verheiratet mit Jrl. Bloch, die Tochter eines Bankiers in Warschau und Mitglied des Herrenhauses in Berlin) und sagte, indem er alle Reden kurz wiederholte, u. a. folgendes: „Von der heutigen Tagung in Kruschwitz der Wiege unserer Nationalität, beginnt die wichtigste Epoche in der künftigen Geschichte Polens. Wir, die wir hier aus allen Teildistricten unseres Landes versammelt sind, haben unseren warmen Patriotismus festgelegt und unsere Anhänglichkeit zur Erbunserer Ahnen. Hier ist Polen entstanden, das trotz seiner großen und hehren Taten in der Zeit seines Bestehens auch wegen großer Fehler unterging. Heute legen wir die Fundamente eines neuen, besseren und glücklicheren Polens. Polen muß wieder entstehen und dann in alle Ewigkeit dauern. Es lebe Polen, „Dziwna nasza!“ Zahlreicher Beifall, der oft wiederholt wurde, war die Anerkennung für die Worte Kościeliskis.

Unter anderen Umständen hätten diese Reden in mir den Verdacht geweckt, daß sie die Absicht hätten, das Volk einzuwiegen und einzuschläfern, um es in Untätigkeit zu erhalten. Heute aber bin ich glücklich darüber. Der Geist beginnt „ca ira!“ aufzuwachen.

Unter den Gästen befanden sich Majer und Kosiński aus Krafau, Benedikt Dybowski, Dr. Jusztan aus Lemberg, Dr. Szulaski aus Warschau, Aus Prag war Prof. Dr. Czerda erschienen. Andere führten direkt aus Polen heim. Dobrowolski, Redakteur des „Dziennik“, der Geistliche Dr. Kantecki, Redakteur des „Kurjer“ aus Polen. Im Namen Rutheniens sprachen Fürst Ruzynski und ...

Hier bricht der Brief ab.

Ueber die Organisationspläne, die unter dem Eindruck dieser Rundgebung entstanden, das nächste Mal.

Aus Kirche und Welt

Die offizielle schwedische Feier zum 300jährigen Gedächtnis der Schlacht bei Lützen findet am 6. November in Lützen statt. Als Vertreter des schwedischen Königs werden zu dieser Feier Kronprinz Gustav Adolf und Kronprinzessin Luise, als Abgesandter der schwedischen Landeskirche Bischof N. Stadener erwartet.

Der Deutsche Bund evangelischer Missionare hielt in Karlsruhe seine Tagung ab, auf der vor allem die Heiden für die Missionsarbeit grundlegenden Fragen der Vertiefung und der kirchlichen Bildung in der Heidenwelt behandelt werden.

Nach den neuesten Angaben befinden sich jetzt in Deutschland über 400 000 Erwerbslose auf der Landstraße, die lediglich auf die Hilfe der privaten Wohltätigkeit angewiesen sind.

Die größte konfessionell geschlossene Landgemeinde in Österreich — die evangelische Gemeinde in Zlan (Kärnten) — konnte das 150jährige Bestehen ihrer Glaubensfreiheit begehen.

Herbstlied

Von Emanuel Geibel

Nun krömet klar von oben
Der Tag ins Land herein,
Aus tiefem Blau gewoben
Und lichte Sonnenschein.

Es will noch einmal blühen
Der Wald, bevor er stirbt;
Er prangt in goldnem Glänze
Und lächelt purpurfarb.

Und fern im Glanze schließt
Sich Berg an Berg gereiht,
Und Sabbathstille fließt
Im Tale weit und breit.

Was will dich's wundernehmen,
O Freund, zu dieser Frist,
Daß deine Brust ihr Grämen
Wie einen Traum vergißt.

Daß du der alten Sorgen
Mit Vögeln nur gedenkst,
Und in den goldnen Morgen
Dich voll und froh versenkst?

O gib dich hin dem Frieden
Und lauge diesen Glanz,
Der aller Welt beschieden,
In deine Seele ganz.

Daß Ruh und Vied sich gatten
Bei frommem Harfenklang,
Der letzten Trauer Schatten
Versöhne mit Gesang.

Der Sonne heb' entgegen
Den Vögel jungen Weins,
Und heischt der Trant den Segen,
So wünsch' segnend eins:

Daß, wenn nach Freud und Leid
Dein Herz einst brechen will,
Wie dieser Herbst es scheide,
So heiter, groß und still.

In Eis und Schnee

Die Wegener-Expedition in Grönlands Eismassen

Der Naturwissenschaftliche Verein und die Poltechnische Gesellschaft haben sich ein großes Verdienst erworben, als sie die Posener Bürgergesellschaft mit dem Teilnehmer an der berühmten Grönland-Expedition des Professors Wegener, Herrn Dr. Weiken, bekannt gemacht haben. Dr. Weiken, der mit Wegener zwei Jahre in Grönland war und der auch die Leiche des verstorbenen Forschers fand, die im ewigen Eise beigesetzt ist, ist mit unserer Stadt verbunden, denn seine Gattin stammt aus Posen. Der Abend fand regte Anteilnahme, und der große Saal im Evangelischen Vereinshaus war voll besetzt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Tamm, begrüßte die erschienenen Gäste, und darunter besonders die Mitglieder der Posener polnischen Universität.

Dr. Weiken sprach im ersten Teil über die Aufgaben der Expedition und über die wissenschaftlichen Probleme, die nur einem Teil der Gäste ganz klar verständlich sein mußten. Immerhin war es auch für den Laien eine Sensation, zu erfahren, daß das Grönlandeis, das sich über den Gebirgen erhebt, eine Stärke von 2000 Metern und darüber hat. Von der gewaltigen Masse kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man erzählt, daß diese Eismassen, wenn sie vollkommen aufstauen würden, sämtliche Meerespiegel der Weltmeere um 7 bis 8 Meter heben würden. Das Rieseneisgebiet ist maßgebend auf die Wettergestaltung unseres Erdteils; ferner ist es das Eisgebiet, das genau den Verhältnissen entspricht, wie sie vor Zehntausenden von Jahren, zur Eiszeit, in Europa herrschten.

Im zweiten Teile gab Dr. Weiken einen lebendigen und anschaulichen Bericht über die Expedition selber, ihre Schwierigkeiten, ihre Kämpfe mit dem ewigen Eis, über die kameradschaftliche Zusammenarbeit und über die Treue der Grönländer. Wir machten die Reise an Hand ganz wunderbarer Lichtbilder mit, wir sahen die ungeheuren Eisberge, die von den Gletschern des

Inlandes losbrechen (der Gletscher kalbt, sagt der Fachausdruck) und die Schiffsahrt gefährden. Die ganze große und groteske Schönheit der Grönlandküste mit den wuchtigen Felsen und Höhenzügen, mit all den Fjorden und Eisfeldern geht uns auf. Die Expedition selber mit den Tausenden von Kilogramm Material erweist in all ihrer organisierten Kraft, in all ihrer Vorsehung und Ueberflucht. Wie die kleinen Pferdchen die Lasten über Gletscherpalten und primitive Brücken tragen, wie die Polarhunde, an Schlitzen gespannt, die endlose Schneewüste bezwingen, wie die Expeditionsteilnehmer in Schnee und Eis die ganzen Strapazen ertragen, die fast aus Uebermenschen grenzen. Und wie über allem Geschehen, aller wissenschaftlichen Arbeit doch immer die menschliche Kameradschaft steht, die sich einsetzt, auch wenn dabei das eigene Leben in Gefahr kommt oder gar geopfert werden muß. Wie die Expedition mit all den Mitteln moderner Forschung und Technik dem Geheimnis der Welt ein neues Fünftel der Erkenntnis abringt, das ist ganz wunderbar gestaltet und vermittelt lebendige Eindrücke.

Ergreifend ist dann die Schilderung am Ende, wenn der große und von allen geliebte Forscher Professor Wegener in seinem Opfermut zur Station Eismitte kurz vor Beginn der Polarnacht (die über vier Monate dauert) vorstößt, um dann nach der Westküste zurückzukehren; wie er, dann erwartet, nicht mehr heimkehrt und wie man erst im Mai erfahren kann, daß er tot ist. Die Suche nach dem Grabe, die dann schließlich die traurige Gewißheit bringt, als das Grab zwischen den Eiern Wegeners aufgefunden wird. Schließlich die Feststellung, daß der Forscher nicht erfroren ist, sondern an Erschöpfung und an einem Herzschlag starb, während sein getreuer Begleiter Rasmus allein weiterfährt, um ebenfalls in der ewigen Dunkelheit zu verschwinden, aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Der tapfere junge Grönländer Rasmus wird nicht mehr gefunden; auch er schläft, eingewickelt im ewigen Schnee. Wie dann die Befragung Wegeners im Schnee erfolgt, eingenäht in den Schlaf, auf seinem Grabe ein Zeichen, das etwa zwanzig Jahre noch zu erkennen sein wird, bevor das ewige eisige Schweigen alle Spuren verwischt, die von diesem großen Heldenleben Zeugnis ablegen, 5000 bis 7000 Jahre werden vergehen, bis die Leiche Wegeners

den Weg mit dem Gletscher zurückgelegt hat, um ins Weltmeer unversehrt zu gelangen. Bis dahin wird von uns allen kaum noch ein Andenken vorhanden sein.

Aus dem Vortrag ging der Hauch der Ergriffenheit, die der Ewigkeit entrückt, durch unsere Seele. Vor unseren Augen entstand das Bild dieser Männer, die ein großes Beispiel sind und die das Wort wahr gemacht haben: „Und segnet Ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“

Der stürmische Beifall dankte dem Redner herzlich und aufrichtig. Am heutigen Mittwoch abends um 6 Uhr spricht Dr. Weiken noch einmal, und besonders für die Jugend, die gestern dies Erlebnis nicht haben konnte. Ein voller Saal wird sicher das äußere Dankeszeichen für diesen Mann sein, der nicht nur ein Wissenschaftler und Forscher von Ruf, sondern der auch ein ganzer Mensch ist und dem unsere ganze Sympathie gehört.

Freunde Hans Brandenburgs glauben sich ihm und den Freunden deutscher Dichtung verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Schaffen seiner Reizezeit nicht unbekannt bleibt. Obwohl der Dichter hohes Ansehen genießt und auch noch in der letzten Zeit wiederholt öffentliche Ehrungen empfing, konnten seine ergänzenden Werte der letzten fünf Jahre nicht in Buchform herauskommen. Darum laden wir zur Subskription auf einen starken Sammelband ein, der diese größeren und kleineren Erzählungen zu einem geschlossenen Zyklus vereinigen soll. Das Buch, das bei genügender baldiger Beteiligung erscheint, kann von den Subskribenten in beliebiger Anzahl vom Dichter signierter Exemplare zum Vorzugspreise von 6 Mark bezogen werden. Die Vorausbezahlungen sind zu richten an Studienrat Dr. Rehl, Stendal (Altmark), Westwall 29. Herrmann Bahr, Rudolf G. Binding, Felix Braun, Hans Carossa, Hans W. Fischer, Hans Knab, Held, Hanns Jost, Wilh. Kempff, Armin Kraus, Erwin Guido Kolbenheuer, Rudolf von Laban, Alfons Paquet, Rudolf Paulsen, Josef Pöndt, Ina Seidel, Albert Soergel, Will Besper, Josef Magnus Wehner, Mary Wigman.

Gefahren für die Kohlenausfuhr

Wozu dann die Kohlenbahn Kattowitz-Gdingen?

Die Warschauer Presse verfolgt mit grosser Aufmerksamkeit die in diesen Tagen eingeleiteten Verhandlungen der Londoner Regierung mit den skandinavischen Staaten über die Einbeziehung der letzteren in den durch die Beschlüsse der britischen Reichskonferenz von Ottawa geschaffenen Staatenkreis. Die Blätter nehmen allgemein an, dass die britische Regierung von den skandinavischen Staaten besondere Vorteile für die britische Kohlenausfuhr nach Skandinavien verlangen wird, wodurch

die polnische Kohlenausfuhr nach diesen Ländern, die beinahe die Hälfte der gesamten polnischen Kohlenausfuhr ausmacht, sehr gefährdet werden würde.

Vor allem hat man in Warschau Dänemark in Verdacht, bereit zu sein, ein grosszügiges Kompensationsgeschäft mit dänischen Fleischwaren und Eiern gegen englische Kohle abzuschliessen, dem die polnische Kohlenausfuhr nach Dänemark geopfert werden würde. Sowie es erlangt die britische Kohle Kurier durch in diesen Tagen eingetretenen weiteren Vorsprung gegenüber der polnischen Kohle, und zwar besonders in den für die englische Kohle frachttuniger gelegenen Staaten Norwegen und Dänemark. Aus London treffen endlich auch Nachrichten ein, nach denen die englische Regierung beabsichtigt, erneut eine Ausfuhrprämie für Kohle einzuführen, und zwar in der Höhe von engl. sh 2/- per Tonne. Die Mittel für diese Prämie sollen nach polnischem Vorabgesetzt eine Umlage auf die im britischen Inlande abgesetzte Kohle aufgebracht werden. Eine solche Prämie würde 3 Zt per Tonne bedeuten; die Ausfuhr aus dem Kohlenausfuhr-Ausgleichsfonds erhält, ist im Durchschnitt etwas niedriger, da zwar 5 Zt per Tonne Prämie bezahlt werden, aber nur für den über 400 000 t monatlich hinausgehenden Teil des Exports. Es ist natürlich klar, dass, wenn England tatsächlich dieses Prämiensystem einführt,

die polnische Kohle vom grössten Teil ihrer heutigen Freilandsmärkte, auf denen sie sich nur mit Hilfe ihrer Prämie durchsetzen, verdrängt werden würde.

Ein Prämienkampf gegen England erscheint für Polen angesichts der unvergleichlich überlegenen Finanzkraft Englands selbstverständlich von vornherein völlig aussichtslos.

Unter diesen Umständen könnten endlich doch diejenigen Rechte behalten, die die polnische Regierung bisher davor gewahrt haben, ungezählte Millionen in den Eisenbahnbau Ostoberschlesien-Gdingen zu stecken. Der wirtschaftliche Wert dieser Bahn steht und fällt mit dem Kohlenexport über Danzig und Gdingen. Einstweilen hält die Regierung noch unverändert an dem Bahnbau fest. Die Arbeiten an der Bahnlinie sind so weit fortgeschritten, dass die Linie noch in diesem Jahre einseitig fertiggestellt werden soll. Die polnische Inbetriebnahme soll zum 1. Januar 1933 erfolgen, und zwar entweder durch die polnischen Staatsbahnen, die dann einen Mietsbetrag für die Benutzung der Strecke an die franco-polnische Konzessionsgesellschaft entrichten würden, oder aber durch die gesonderte Gesellschaft, die dann den Staatsbahnen Miets- stattdessen für rollendes Material und die Benutzung der staatlichen Eisenbahnwerkstätten entrichten würden. Die in der Presse genannten Zahlen über die mit Konzessions-Verständigung der Staatsbahnen mit der Konzessionsgesellschaft sind vorläufig nur Wunsch- bildungen; die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Verhandlungen. Es ist auch nicht richtig, dass behauptet worden ist, dass das Verkehrsministerium auf den Bau des zweiten Gleises der Linie verzichtet will. Wenn das zweite Gleis gebaut wird, können einseitigen von der noch unübersehbaren Ent- wicklung des Pariser Kapitalmarktes ab, der die künftigen Obligationen der Konzessionsgesellschaft aufnehmen muss.

Lombardkredite eingeschränkt

a. Die Direktion der Bank Polski hat angeordnet, Kredite auf Wertpapiere nur noch zu 33 Prozent des Börsenwertes der zur Befehlung angebotenen Papiere bewilligt werden sollen, während bisher eine Befehlung von 60 Prozent des Börsenwertes üblich gewesen ist. Von Seiten der Bank wird hierzu erklärt, dass die Herabsetzung des amtlichen Lombard- satzes von 8,5 auf 7 Prozent eine ungewöhnlich starke Nachfrage nach Lombardkrediten herbeiführt, die der Bank bei der Beschränkung der Kredite für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Kreditgewährung gezwungen sehe. Nach dem Statut der Bank dürfen die von ihr insgesamt gewährten Lombardkredite nicht 25 Prozent ihrer Wechselkredite übersteigen. Da das Wechselportefeuille der Bank am 27. Oktober nur noch 589,7 Mill. Zl. und die Lombard- kredite zu diesem Datum schon 107,8 Mill. Zl. betragen, stehen der Bank, vorausgesetzt dass ihr Wechselportefeuille sich nicht weiter verringert, nur noch knapp 40 Mill. Zl. für die Lombardkreditgewäh- rung zur Verfügung.

Zum Nachteil Polens

Gesteigerliche Selbstversorgungs- Bestrebungen

Die im Entstehen befindliche Schweinemastanstalt hat gute Ergebnisse gezeitigt, so dass die Errichtung weiterer Mastanstalten bevorsteht. Trotz dieser Be- strebungen reicht die Produktionsfähigkeit der öster- reichischen Landwirtschaft zur ausreichenden Versor- gung des Inlandsmarktes mit Schweinen aber immer noch nicht aus. In der vergangenen Woche sind die Einfuhrkontingente rasch aufgebraucht gewesen, so dass Mehrzufuhren angefordert werden mussten. Polen, das der grösste Lieferant ist (mit wöchentlich 1830 Stück Fleischschweinen, 100 Stück Fetteschweinen über 3 Zentner und 300 Stück geschlachteten Schweinen), hat an dieser zusätzlichen Einfuhr den grössten An- teil. Für solche Ueberkontingente strebt die öster- reichische Regierung die vermehrte Einfuhr öster- reichischer Industrieerzeugnisse und ausserdem eine Gewährung von Krediten auf dem erhöhten Export Polens an. Diese Forderungen sollen in den kommenden polnisch- österreichischen Handelsvertragsverhandlungen gleich- falls geregelt werden.

Die Einfuhr ausländischer Kohle nach Oesterreich hat im September mit 262 176 Tonnen um 15 Prozent an diesem Monat gegenüber abgenommen. Den Schaden an diesem Exportrückgang erleiden Polen und die Tschechoslowakei, denn der Import aus Deutschland ist absolut und relativ gestiegen.

Für den Beginn der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Oesterreich ist der 3. November in Aussicht genommen worden.

Steuererleichterungen für Rostbrand-Geschädigte

Die Regierung hat sich entschlossen, die Grund- steuer für Landwirte herabzusetzen, die in diesem Jahre Rostbrandschäden erlitten haben. Auch die Einkommensteuer kann ermässigt werden, wenn der um Nachlass einkommende Landwirt solche Schäden nachweisen kann.

Das Eisen wird billiger

Auslandskonkurrenz macht sich fühlbar

Das polnische Eisensyndikat rechnet mit der Mög- lichkeit, dass es in der nächsten Zeit durch die Preis- abbaupolitik der Regierung zu einer Herabsetzung der Eisenpreise genötigt sein wird. Das Syndikat hat sich daher bereit ge- funden, in die Vereinbarungen mit dem Eisen-Gross- handel eine „Preisabbauklausel“ aufzunehmen, auf Grund deren bei allen in der Zeit vom 23. September bis zum 31. Dezember d. J. zur Ausführung gelangenden Lieferaufträgen im Falle einer Herabsetzung der Syndikatspreise eine entsprechende Rückvergütung vorzunehmen ist. Ein starker Druck wird auf die Preispolitik des Eisensyndikats durch die in letzter Zeit verstärkte ausländische Konkurrenz ausgeübt. Guten Absatz findet zur Zeit in Polen bel- gisches Eisen, für das ein grosses Lager in Warschau eingerichtet worden ist. In den letzten Wochen wird ausländisches Eisen zu niedrigen Preisen besonders von Danziger Firmen angeboten.

Wie steht Polen im Rußlandhandel?

Die Statistik des ersten Halbjahres von 1932

Die Ziffern über den polnisch-russischen Handel des ersten Halbjahres von 1932 sind veröffentlicht worden. Sie weisen eine starke Verschlechterung für Polen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Die polnische Ausfuhr nach Russland machte in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nur 1,3 Prozent des Gesamtexports, und der Wert der Ausfuhr betrug 7,3 Millionen Zloty, während von Januar bis Ende Juli 1931 7,6 Prozent des polnischen Gesamt- exports nach Russland ging und der Wert von 71,8 Millionen Zloty erreicht wurde. Im ersten Halbjahr 1931 partizipierte Russland am polnischen Import mit 1,9 Prozent (15,2 Millionen Zloty), im ersten Halb- jahr 1932 dagegen mit 2,2 Prozent. Doch wertmässig hat die polnische Einfuhr aus Russland in den ersten sechs Monaten dieses Jahres abgenommen und beträgt nur 9,5 Millionen Zloty. Der polnisch-russische Handel ist in den Berichtsmonaten von 1932 also mit 2,2 Mil- lionen Zloty passiv, während er in der gleichen Zeit des Vorjahres mit 56,6 Millionen Zloty aktiv war.

Russland war in der Einfuhr polnischer Waren sehr zögernd, solange der polnisch-russische Nichtangriffs- pakt nicht unterzeichnet war. Nach der Unterzeich- nung dürfte sich nun im 2. Halbjahr eine Besserung bemerkbar machen. Ein anderer Grund für den Rück- gang des polnischen Exports ist die Folge des Pfund- sturzes für die Lieferung polnischer Eisenhüttenzeug- nisse nach Russland. Da die Lieferungsverträge auf Pfund Sterling abgeschlossen waren, mussten sie be- kanntlich annulliert werden.

Existenzkampf des polnischen Baconexports

Der Polnische Baconverband hat sich an die Re- gierung mit einer Eingabe gewendet, in der auf die der polnischen Baconausfuhr nach England im Zu- sammenhang mit der gegenwärtigen ausserordentlichen Verschärfung der internationalen Konkurrenz auf dem englischen Markt drohende Katastrophe hingewiesen wird. Im vergangenen Jahre haben die polnischen Exporteure, denen 12,6 Mill. Zl. staatliche Ausfuhr- prämien ausbezahlt worden waren, einen Gewinn von 1,8 Mill. Zl. erzielt. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres haben die Baconfabriken dagegen bei 8,8 Mill. Zl. Ausfuhrprämien einen Verlust in Höhe von nahezu 1 Mill. Zl. erlitten. Der Baconverband verlangt zur Überwindung der gegenwärtigen, durch die be- vorstehenden englischen Kontingentierungsmassnahmen hervorgerufenen Schwierigkeiten eine vorüber- gehende Erhöhung der Ausfuhrprämien, die gegenwärtig 20 Zt per 100 kg betragen, um weitere 16 Zt. Eine interministerielle Kommission, die sich vor einigen Tagen mit der Frage einer Verlängerung der Ende dieses Monats ablaufenden Verordnung über Baconausfuhrprämien beschäftigte, hat sich für die Beibehaltung des bisherigen Satzes von 20 Zt aus- gesprochen.

Polnisches Kapital im Ausland

Nach amtlichen Schätzungen beträgt die Summe des polnischen Kapitals, das teils schon seit längerer Zeit, teils in den letzten Jahren im Wege der Kapital- flucht das Land verlassen hat, 1,2 bis 1,4 Mil- liarden Zloty. Von dieser Summe entfallen auf Depositen polnischer Banken im Ausland etwa 50 Pro- zent, auf Kredite und Bankeneinlagen polnischer Staatsangehöriger 14 Prozent, auf Handelskredite 27 Prozent und auf polnische Anteile an ausländischen Unternehmungen 6 Prozent.

Der überwiegende Teil der im Ausland platzierten Kapitalien, und zwar 27 Prozent, befindet sich in Eng- land, 24 Prozent in den Vereinigten Staaten, 10 Pro- zent in Deutschland und 37 Prozent in anderen Län- dern (darunter 15 Prozent in Sowjetrussland).

Geldsegen aus Paris?

Hoffnung auf Auszahlung der zweiten Tranche der polnischen Eisenbahn- anleihe

Vor kurzem fand in Paris eine Verwaltungsrats- sitzung der Französisch-Polnischen Eisenbahngesell- schaft für den Bahnbau Oberschlesien-Gdingen statt, in der, wie in informierten Warschauer Finanzkreisen verlautet, eine Einigung mit den französischen Geldgebern über die Auszahlung der zweiten Tranche der Eisenbahnanleihe erfolgt und die Bereitstellung des Anleihebetrages für den Beginn des nächsten Jahres zugesichert worden sein soll. Sollte sich dies bestätigen, so käme eine Be- vorstehung der zweiten Tranche, um die sich die Gesellschaft und die polnische Regierung seit langem bemüht haben, in Höhe von 300 Millionen frz. Fres. in Betracht. Da sich derartige Meldungen in gewissen Zeiträumen wiederholen, so dürfte zunächst auch diese neue Variante der Anleihemeldungen mit Vorbehalt anzunehmen sein.

Märkte

Getreide. Posen, 26. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 300 to	15.15
60 to	15.05
30 to	15.00

Richtpreise:

Weizen	23.25—24.25
Roggen	14.60—14.80
Mahlgerste 68—69 kg	14.50—15.25
Mahlgerste 64—66 kg	14.00—14.50
Braugerste	16.50—18.00
Hafer	14.25—14.50
Roggenmehl (65%)	22.75—23.75
Weizenmehl (65%)	36.75—38.75
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	37.00—38.00
Winterrüben	35.00—40.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, weiß	120.00—160.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	3.25—3.50
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2.75—3.00
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	3.25—3.50
Heu, lose	5.00—5.25
Heu gepreßt	5.50—6.00
Netzeheu, lose	5.25—6.00
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Blauer Mohr	90.00—100.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttenenz: schwächer.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Roggen und Mahlgerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 280 t, Weizen 70 t, Gerste 45 t, Hafer 60 t, Roggen- kleie 30 t, Viktoriaerbsen 15 t.

Produktenbericht. Berlin, 25. Oktober. An der Produktenbörse machte die im Verlaufe des gestrigen Marktes eingetretene Abschwächung heute weiter kräftige Fortschritte. Das Inlandsangebot ist in allen Landesteilen rechtlicher geworden, besonders an den Stapelplätzen macht sich ein gewisser Druck bemerkbar, zumal allmählich die Auflösung von Lombard-Lagern beginnt. Allerdings ist inzwischen Vor- sorge getroffen, dass diese Bewegung durch Bereit- stellung weiterer Kredite nicht überstürzt erfolgt. Die Aufnahmehaltung der Mühlen bleibt infolge des durch die mangelnde Kaufkraft bedingten schleppenden Kon- sums gering, der Exporthandel nimmt weiterhin auch nur Käufe in kurzfristiger Ware vor. Die Gebote am Promptmarkt lauten für Weizen und Roggen etwa 2 RM. niedriger, die weitere Verringerung der Reports im Lieferungsgeschäft beeinträchtigt naturgemäss die Aufnahmehaltung. Die Weizenlieferungspreise waren um 2 bis 3 RM. rückgängig, Roggen gab trotz ver- schiedentlicher Interventionen gleichfalls um 1,75 bis 2 RM. nach. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgten nicht nur neue Abschlüsse in sehr geringem Ausmasse, obwohl die Mühlen zu Preis Konzessionen bereit sind, sondern auch die Abnahme aus alten Kontrakten lassen stark zu wünschen übrig. Hafer und Gerste, die in den Vorwochen der Bewegung am Brotgetreidemarkt kaum gefolgt waren, liegen nunmehr bei reichlichem Angebot und vorsichtiger Konsumnachfrage auch schwach.

Posener Viehmarkt vom 25. Oktober 1932.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: Rinder 380, (darunter: Ochsen — Bullen —, Kühe —), Schweine 1900, Kälber 435, Schafe 191, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2906.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68
- b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60
- c) ältere 46—50
- d) mäßig genährte 36—42

Bullen:

- a) vollfleischige, ausgemästete .. 54—58
- b) Mastbullen 48—52
- c) gut genährte, ältere 42—40
- d) mäßig genährte 36—46

Kühe:

- a) vollfleischige, ausgemästete ... 60—68
- b) Mastkühe 48—54
- c) gut genährte 30—38
- d) mäßig genährte 24—28

Färsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete ... 64—68
- b) Mastfärsen 46—50
- c) gut genährte 54—60
- d) mäßig genährte 36—42

Jungvieh:

- a) gut genährtes 36—42
- b) mäßig genährtes 30—34

Kälber:

- a) beste ausgemästete Kälber 76—80
- b) Mastkälber 68—72
- c) gut genährte 60—64
- d) mäßig genährte 50—56

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—70
- b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46
- c) gut genährte —

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 114
- b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 110—112
- c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 104—108
- d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—100
- e) Sauen und späte Kastrate ... 94—100
- f) Bacon-Schweine —

Markterlauf: normal.

Schweinenotiz. Warschau, 25. Oktober. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—125, 130—150 kg 100—110; Fleisch- schweine 110 kg 80—95. Aufgetrieben wurden 1423 Stück.

Butter. Berlin, 25. Oktober. (Amtliche Preis- festsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 111, 2. Qualität 101, abfallende Qualität 92. (Butterpreise vom 22. Oktober: Die- selben.)

Heu und Stroh. Berlin 25. Oktober. (Be- richt der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.65 bis 0.80, Weizenstroh drahtgepresst 0.45—0.60, Hafer- stroh drahtgepresst 0.45—0.60, Gerstenstroh drahtge- presst 0.45—0.60, Roggenstroh 0.70—0.90, Roggen- stroh bindfadengepresst 0.50—0.70, Weizenstroh bind- ladengepresst 0.45—0.55, Häcksel 1.30—1.45, gutes Heu (1. Schnitt) 1.80—2.10, Luzerne lose 2.15—2.45, Timothy lose 2.20—2.50, Kleehen lose 2—2.30, Heu drahtgepresst 40 Pfg. über Notiz.

Metalle. Warschau 25. Oktober. Das Han- delshaus A. Gępnier notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazin in Blöcken 5.70, Hüttenblei 0.75, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.25, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.60—3.70, Zink- blech zum Dachdecken 1.02—1.05 für Industriezwecke 1.07—1.10, Nickel in Würfeln 10.00.

Posener Börse

Posen, 26. Oktober. Es notierten: Sproz. Konvert.- Anleihe 40 B. Sproz. Dollarbriefe d. Pos. Landschaft 55 B. 4proz. Konvert.-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 31.50 G. 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 50 t, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 12—12.25 t, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38.50 G. Tendenz: belebt. G = Nachfr., B = Angebot, t = Geschäft, = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 25. Oktober. London Auszahlung 16.76 bis 16.80, Scheck London 16.76—16.80, Dollarnoten 57.50—57.62, Warschau Auszahlung 57.48—57.59, Amsterdam 206.29—206.71, New York Auszahlung 5.1224—5.1326, Zürich 99.05—99.25.

Warschauer Börse

Warschau, 25. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.903, Goldrubel 460.50 Tschernowez 0.29 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.00, Dan- zig 173.90, Kopenhagen 153.50, Oslo 150.00, Prag 26.40, Stockholm 153.50, Montreal 8.17.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 39.20 bis 39.30, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 50.60 bis 50.70, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 96.50—96.75, Sproz. Staatl. Konvert.-Anl. 1921 40.00, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 56.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 53.75—56—53.50.

Bank Polski 82.75—83.75—83.25 (83.50). Tendenz: lustlos.

Amtliche Devisenkurse

	25. 10.	25. 10.	24. 10.	24. 10.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358.40	360.20	358.50	360.35
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.84	124.46	123.94	124.56
London	29.10	29.40	29.80	30.10
New York (Scheck)	—	—	8.888	8.928
Paris	34.97	35.15	35.01	35.19
Prag	—	—	26.34	26.46
Italien	45.42	45.88	45.43	45.87
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.92	172.78	172.07	172.83

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Okt. Ohne dass Anregungen besonderer Art vorgelegen hätten, oder das Geschäft eine bemerkenswerte Be- lebung erfahren hätte, eröffnete die heutige Börse in überwiegend fester Haltung. Die zu bemerkende Plundbesserung löste bei der Spekulation Deckungs- neigung aus, zumal von Publikumsseite kein Material an die Märkte kam. Eine gewisse Anregung ging auch von den festeren Meldungen der heutigen Auslands- börsen aus. Im allgemeinen hielten sich die Kurs- veränderungen in engem Rahmen. I. G. Farben zogen um 1 Prozent, Aka um 1 Prozent und „Conti-Gummi“ um 1/2 Prozent gegen gestern Schluss an. Am Pfand- briefmarkt war die Tendenz ebenfalls nicht unfreund- lich, deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderun- gen eröffneten gut behauptet, teilweise sogar fester. Zuverlässige Geldsätze waren noch nicht zu hören, die Verständigung schien eher Fortschritte zu machen. Im Verlaufe der Aktienkurse weiter kleine Kursbesserungen, ohne dass jedoch eine Geschäfts- belebung eintrat.

Amtliche Devisenkurse

	25. 10.	25. 10.	24. 10.	24. 10.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	13.88	13.92	14.13	14.17
New York	4.208	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	163.73	170.07	163.83	170.17
Brüssel	58.54	58.66	58.54	58.56
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.07	82.23	82.97	82.23
Helsingfors	6.964	6.976	6.144	6.156
Italien	21.55	21.59	21.55	21.59
Jugoslawien	5.594	5.606	5.594	5.606
Kansas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	72.23	72.37	72.33	72.47
Lissabon	12.74	12.76	12.37	12.39
Oslo	70.43	70.57	71.47	71.61
Paris	16.56	16.59	16.57	16.61
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.31	81.47	81.39	81.55
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.32	34.38	34.40	34.55
Stockholm	72.33	72.47	72.33	72.47
Wien	81.95	82.05	81.95	82.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	73.72	73.88	73.72	73.88

Ostdevisen. Berlin, 25. Oktober. Auszahlung Posen 47.175—47.375, Auszahlung Warschau 47.175 bis 47.375, Auszahlung Kattowitz 47.175—47.375; grosse polnische Noten 47.075—47.475.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A. G., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der Landwirtschaftliche Taschenkalender für Polen

für das Jahr 1933 erscheint in Kürze in seiner alten, gediegenen Ausstattung und mit sehr reichhaltigem Inhalt. — Unentbehrliches Handbuch für jeden Landwirt. Der Preis ist von zł 5,— auf zł 4,50 herabgesetzt worden. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ihre in Gleissen stattgefundenen
Vermählung zeigen an

Hans Adolf Pieper
und Frau Freda
geb. von Wartenberg
Bodzero, Oktober 1932.

W. Patyk's

Waffeldessertmischung

1/2 kg (1 Pfund) **3.60 zł**

anerkannt gut und reich sortiert

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
Filiale: ul. 27 Grudnia 3.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

Joh. Quedenfeld

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinie 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Restaurant „Pod Strzechą“

Plac Wolności 7.

Donnerstag, den 27. d. Mts.

Grosses Wurstessen!

Kesselwurst 60 gr
Wellfleisch 1,— zł
Gänsebraten mit Hefeklößen 2,— zł
Tagesspezialitäten reichlich, billig,
schmackhaft. — Gutgepflegte Biere
zu herabgesetzten Preisen.
Um gütigen Zuspruch bitten

Frau W. Stenzel.



**Van- und
Möbel-
beschlüge**
empfehlen
billig

Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschlüge

Klavier

sofort zu
kaufen gesucht.
Off. mit Preisang.
unter 4097 a. d.
Geschäftsst. d. Ztg.

Die Ehe wollen mit-

einander eingehen:

1. der Bergmann **Karl
Gustav Steder**,
wohnhaft in **Kamen**,
Oststraße 27/28,
2. die verwitwete Berufs-
lose **Auguste Anna
Heinrich**, geborene
Hampel, wohnhaft
in **Schwerz**, Kor-
nisterstraße 32.

Kamen, am 3. Oktbr. 1932
Der Standesbeamte.

Seher-Maschinen

(Hauptner)

für Pferde und Rinder,

Ohrenmarken und

Zangen

Trokare

Bullenringe

Geflügelringe

aus Zelluloid u. Alum.

Gartenschere

Gartenmesser

Baumsägen

Glaserdiamanten

empfehlen zu bedeutend

ermäßigten Preisen

Ed. Karge,

Stahlwarenlager u. Schleifanstalt

Poznań, ul. Nowa 7/8

(Neue-Strasse)

HÄMORRHOIDEN

Entzündungen • Juckreiz

Blutungen

beseitigt

HEMORIN

KLAWE

Pelze!

Erstklassiges

Atelier

empfehlen die neuesten Modelle und nimmt
Bestellungen zur Massanfertigung von
Damen- u. Herrenpelzen jeder Art entgegen.
Konkurrenz-Preise!

Umarbeitung in neueste Modelle!

Diplommeister

H. Sedziejewski

POZNAŃ, Stary Rynek 40 II.

Zentralheizungen

Neuanlagen und Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Lichtspieltheater „Słonce“

Heute, 26. d. Mts., grosse Gala-Premiere

„Das Lied einer Nacht“

In den Hauptrollen:

Jan Kiepura • Magda Schneider

Vorfürhungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Grösseres Gut

an der Grenze umständehalber sofort zu
verkaufen. Wald und Feld unmittelbar
an Bahnstationen und Grenzstadt gelegen. —
Anfragen erbeten unter 4086 an die Geschst. d. Ztg.

2 gute Arbeitspferde

zu verkaufen.

Baufeld, Sägewerk, Oborniki.

Abschreibungswort (fett) 20 Groschen
jedes weitere Wort 12 „
Stellengesuche pro Wort 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Wie billig

Schubert's Oberhemden

nach Maß find, sehen Sie

an den nach-

stehenden

Preisbe-

stimmungen: von

5.90 zł,

Bepflicht-

hemden,

Marquise

seidenglanz,

von 8.90,

Seidenpo-

pelme

von 11.90,

Toile de

Seide

von 14.90,

Smoking-

Oberhemd von 4.90, 6.90,

Sporthemde mit Kravatte

fertig (Massenartikel) von

8.25, weißes Taghemd von

2.90, Rohneffell von 2.50,

Nachthemde von 4.90, Win-

ter-Beinkleider weiß v. 2.40,

Schlafanzüge aus Flanell-

u. Seidenstoffen, sowie alle

Wintertrikots für Herren,

Damen und Kinder in allen

Größen und sehr großer

Auswahl zu ermäßigten

Preisen empfiehlt

Reinhaus und Wäschefabrik

J. Schubert

vormalig Weber

ulica Wrocławska 3

(früher Breslauerstraße).

Pelzwaren

aller Art, sowie das

Neueste in Bisam-,

Seal elektr., Fohlen-,

Persianer-Mäntel,

Füchse und Besätze

empfehlen jetzt zu

tabelhaft billigen

Preisen

J. Dawid, Poznań,

Spezialgeschäft

ul. Nowa 11.

Werkstätten —

Lagerräume

Werkstatt 10 x 8 mit Kon-
tor p. 1. 12. 32; Werk-
statt 6 x 6 mit 2 Kon-
töräumen; 2. Werkstatt
3 x 6 p. sofort zu verm.
Lagerräume bzw. Stal-
lung 15 x 5 sofort zu ver-
mieten. Kfz. u. Prä-
mishofa 27 (am Güter-
bahnhof).

Wäscherei

Marke Schamel-Breslau
verkaufte Chwaliszewo
58/59, Antoni Kamiński.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihre Einkäufe
besorgen bei der Firma

Roman Krüger

Nur Wrocławska 28/29,

neben der

Schleifanstalt

St. Karge

Warme Zoppen

von 16.50 zł

Wintermäntel

von 25.00 zł

Herrenanzüge

von 15.00 zł

Arbeitsjosen

von 2.90 zł

Pelze halb unison.

Möbel

Eigenfabrikate, erstklassiges

Material kauft man gut u.

billig bei

Fr. Andrzejewski

Möbelmagazin

Poznań, Wrocławska 4

am Stary Rynek.

Artstoffe

gute Speisestoffe, weiße,

franko Keller Poznań liefert

E. Schmidte,

Smargocz.

Gut und billig

Herren- und Damentonje-

tion, Pelze, Zoppen, Josen

kaufen Sie am günstigsten

nur bei Konfektoria Meška,

Wrocławska 13.

Damen-

Mäntel

Befähigte jeglicher Art,

Damen- u. Herrenstoffe,

Seidenwaren, Baum-

wollstoffe, Inletts, Tisch-

u. Bettwäsche, Gardinen

in größter Auswahl

zu billigsten Preisen.

J. Rosentanz,

Poznań, Stary Rynek 62

Küchenmöbel

und Dielengarnituren ver-

kauft billig Koniecki, Pias-

kowa 3, am Gerberdamm

Schuhe

kauft man am billigsten

bei **Siwa**

ulica Sztolna 3.

Vermietungen

Villa in Solacz

unmittelbar an der Halte-

stelle der Straßenbahn

Solacz-Park, 6 Zimmer,

Hochparterre 3 Zimmer,

erste Etage 3 Zimmer

mit Balkon und allem

Zubehör, schönem Garten,

äußerst günstige Lage, an

solventen Dauermieter

ab 15. 11. oder 1. 12. 32

vom Besitzer unter günst.

Bedingungen zu vermiet.

Off. unter 4100 an die

Geschäftsst. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Schön möbliertes son-

niges Zimmer

für 2 Personen zu ver-

mieten.

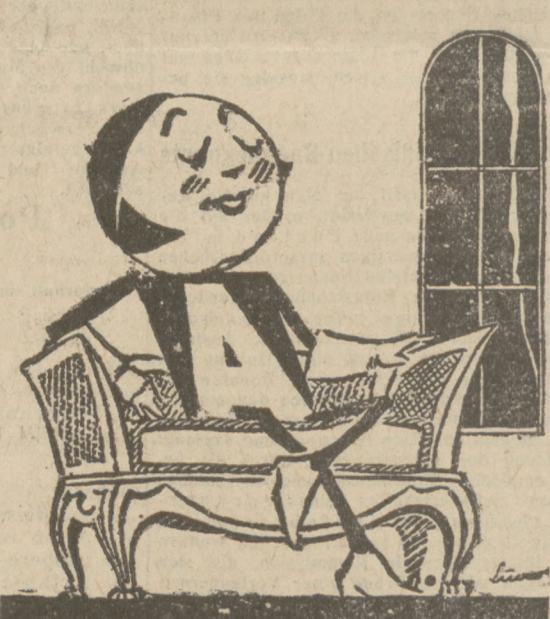
Lufaszewicza 10, B. 4.

Möbl. Zimmer

an Dame von sofort zu

vermieten. Łafowa 7a

Wohn. 19.



**Ein schönes Heim —
ist doppelt gelebt!**

Auch der möblierte Herr kann sich zu Hause wohl
fühlen, wenn er mir — der „Kleinen Anzeige“
seine Sorgen anvertraut. In allen Gegenden habe
ich Beziehungen, und allen Ansprüchen in Miet-
und Vermietungsfragen trage ich Rechnung, denn
überall kennt man mich und überall wendet man
sich an mich — die „Kleine Anzeige“.

Anzeigenannahme täglich von 8... bis 18 Uhr.

Zimmer

möbliert, sofort zu verm.
Jetyce, Piotra Wawrz-
niaka 24, Wohnung 4.

Mietgesuche

3—4

Zimmerwohnung

sofort vom Wirt gesucht.

Offerten nur mit Preis

unter 4078 an die Geschst.

dieser Zeitung.

Pachtungen

Sandbäckerei

mit gutem Ofen u. guter

Gegend sofort an unabh.

tüchtigen Bäcker zu ver-

pachten. Kaution erfor-

derlich. Off. unter 4099

an die Geschäftsstelle d.

Zeitung.

Verschiedenes

Welcher

Edelstehende

leicht 250 zł gegen monat-

liche Rückzahlung 50 zł.

Off. unter 4079 an die

Geschst. d. Zeitung.

Jalousien

werden angefertigt u. re-

pariert Gloger, Santafas.

Pelze

sind bedeutend billiger

geworden!

Persianer, Bisam, Foh-

len u. a. fertig u. nach

Mass, sowie Saisonneu-

heiten in Besatzellen

verkauft billigst

Spezial-Pelzgeschäft

M. Plocki